

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 47 (1938)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

№ 44

BASEL, 3. Nov. 1938

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

№ 44

BASEL, 3. nov. 1938

INSERATE: Die einseitige Nonparelletze oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Siebenundvierzigster Jahrgang Quarante-septième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnements à la poste demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Die Sommersaison 1938

Rein zahlenmässig lässt sich das Ergebnis der diesjährigen Sommersaison noch nicht abschliessend beurteilen, da die amtlichen Ergebnisse für den Monat September noch ausstehen. Soweit die Angaben der eidg. Fremdenverkehrsstatistik vorliegen, ergibt sich sowohl für die Zahl der Gäste als auch der Übernachtungen ein Rückgang der gesamtschweizerischen Frequenz gegenüber dem Vorjahre. Unsere Voraussetzung, dass der Sommer 1938 einen Ausfall von etwa zehn Prozent im Vergleich zur letztjährigen Saison bringe, stand zwar im Gegensatz zu vielen optimistischen Auffassungen, die sogar noch eine Verbesserung der vorangehenden Sommerresultate erwarteten, dürfte aber durch die endgültigen Zahlen bestätigt werden.

In der Öffentlichkeit wird dieser Abschluss wahrscheinlich etwas überraschen, da ein Teil der Presse wochenlang stets nur von den vielen Extrazügen mit ausländischen Feriengästen zu berichten wusste, was vielerorts die irrtümliche Meinung aufkommen liess, der Fremdenverkehr erfreue sich einer grossen Belebung. Wir warnten damals schon vor einer einseitigen Berichterstattung, die vollständig überseh, dass dem guten Besuch aus einzelnen Ländern schwere Rückschläge aus anderen Staaten gegenüberstanden. Zudem ist nicht die Zahl der einreisenden Gäste, unter denen sich auch viele Durchreisende befinden, allein ausschlaggebend. Entscheidend ist vielmehr die Dauer ihres Aufenthaltes, also die Zahl der Logiernächte.

Die abgelaufene Saison ist dadurch charakterisiert, dass sie von zwei ausserpolitischen Ereignissen, dem Anschluss Österreichs und der Abtretung der Sudetengebiete an Deutschland eingeraht wurde, deren Nachwehen bzw. Vorzeichen den europäischen Fremdenverkehr stark beeinflussten. Als drittes erschwerendes Element für die Schweiz wirkte sich die erneute Frankenabwertung in Frankreich aus. Auch die Witterung liess zeitweise sehr zu wünschen übrig. Wir können von Glück sagen, dass wenigstens in den entscheidenden Sommerwochen die politischen Spannungen

etwas nachliessen. Die Vielgestaltigkeit der Schwierigkeiten mit ihren ganz verschiedenen Auswirkungen brachte der Schweiz eine ausserordentlich uneinheitliche Saison. Während einzelne Gebiete oder Fremdenzentren mit dem Ergebnis zufrieden sein können, litten andere unter einem Ausfall, wie er in den schwersten Krisenjahren fast nicht grösser war. Ganz besonders nicht-leidend waren z. B. jene Orte, die hauptsächlich auf französische und amerikanische Kundschaft eingestellt sind. Die Plätze mit Schweizerbesuch dagegen konnten dank des regen einheimischen Zuspruches den Rückgang an ausländischen Übernachtungen ganz oder doch teilweise ausgleichen. Die Saison verdient aber, gesamthaft betrachtet, keine gute Note. Man darf nicht ausser acht lassen, dass schon der Aufschwung anno 1937 nach den schweren Not- und Krisenjahren eigentlich nicht ganz das erwartete Ausmass annahm. Sicherlich hat das damalige Ergebnis nicht dazu gereicht, um der Hotellerie eine Erholung von den vorangegangenen Rückschlägen zu bringen. Es war Ende 1937 in den günstigsten Fällen höchstens möglich, einmal ohne Zuschüsse den laufenden Verpflichtungen nachzukommen. Daher trifft der erneute Rückgang der Frequenz, der übrigens noch grössere Abbrüche in den Umsätzen brachte, das Gastgewerbe doppelt.

Sehr empfindlich war der Ausfall an amerikanischen Gästen. Die Schiffsbuchungen versprochen im Frühjahr einen regen Besuch aus den Vereinigten Staaten. Mit den Ereignissen in Österreich setzte aber bereits die Reaktion unter den amerikanischen Touristen ein. Die Platzbestellungen auf Europadampfern wurden rückgängig gemacht, die Anmeldungen an Kollektiv- und Pauschalreisen scharenweise widerrufen. Die einmal im dortigen Reisepublikum entstandene Unruhe und die Befürchtungen wegen des möglichen Ausbruches eines europäischen Krieges konnten trotz aller Bemühungen und beruhigenden Nachrichten aus der alten Welt nicht mehr beseitigt werden. Etwa die Hälfte der projektierten

Schweizerreisen dürfte aus diesen Gründen unterblieben sein. Soweit der Europa-trip doch ausgeführt wurde, machten viele Amerikaner einen grossen Bogen um den west- und mitteleuropäischen Unruheherd, und beschränkten sich auf den Besuch der Nord- und Balkanstaaten. In einzelnen Fällen kamen der Schweiz Routenänderungen zugute, doch haben sie das Minus an amerikanischen Besuchern kaum beeinflusst.

Ganz im Stich gelassen haben uns die Franzosen. Die nochmalige Abwertung ihrer Valuta verteuerte für sie jeglichen Auslandsaufenthalt dermassen, dass die meisten auf einen Urlaub ausserhalb des Landes verzichteten. Es ist für uns ein schwacher Trost, dass auch andere Reiseländer unter diesem Nachteil sehr zu leiden hatten. Leider blieb es für die Schweiz nicht einmal bei dem Rückschlag an französischen Gästen, der mit etwa 40 Prozent umso schwerer ins Gewicht fällt, als Frankreich letztes Jahr zu unseren besten Kunden zählte. Die Abwertung brachte dem französischen Fremdenverkehr einen mächtigen Auftrieb, der unsere Hotellerie empfindlich konkurrenzierte. Viele Engländer, Belgier und Osteuropäer, welche wenigstens zum Teil den Weg in die Schweiz genommen hätten, verbrachten ihre ganzen Ferien an französischen Bade- und Kurzentren.

Das unbefriedigende Verhältnis im italienisch-schweizerischen Reiseverkehr datiert nicht erst von diesem Jahr. Solange die Schweiz nicht durch ein neues Reiseabkommen die touristischen Beziehungen zu unserem südlichen Nachbar auf eine andere Grundlage stellt, wird kein besserer Besuch aus Italien zu erwarten sein. Zu allen geschriebenen und ungeschriebenen einschränkenden Reisevorschriften kam Ende September noch eine vierzehntägige gänzliche Devisensperre hinzu. Wie seinerzeit von uns befürchtet, hat sich auch der französisch-italienische Visumzwist nachteilig für unser Land ausgewirkt. Die Sistierung der Visen für Kollektiv- und Touristenpässe nach Frankreich wurde von übereifrigen unteren Instanzen gleich auch auf Reisebegleichen nach anderen Staaten angewandt, so dass manche Fahrt in die Schweiz aus Unkenntnis der Vorschriften unterbleiben musste. Der normale Transitverkehr

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: **Hotelgewerbe und Arbeitsschaffungsvorlage.** Seite 3: **Erleichterung des Reiseverkehrs für Juden — Bleibt es bei vier Millionen? — Schweizer Umschau — Marktmeldungen.** Seite 4: **Auslandschronik.** Seite 5: **Aus den Verbänden.** Seite 6: **Aus den Sektionen — Personalrubrik.**

zwischen Italien und Frankreich brachte uns immer ein willkommenes Zusatzkontingent an Reisenden, welche ihre Fahrt in der Schweiz für einige Tage unterbrachen. Mit der Beschränkung der gegenseitigen Visumsabgabe schrumpfte auch noch dieser Transit zusammen. Es war daher nur unter ausserordentlichen Bemühungen der am italienisch-schweizerischen Reiseverkehr beteiligten Instanzen möglich, den Besuch in bisherigem Umfang sicherzustellen oder für einzelne Plätze sogar noch eine bescheidene Zunahme herauszuholen.

Der Zuspruch aus Deutschland hängt gänzlich von den für den Reiseverkehr anfallenden Reisedevisen-Kontingente ab. Die im abgelaufenen Abkommen vereinbarte Reiseverkehrsquote von 3,5 Millionen erwies sich als viel zu gering. Die Gesuche um Devisenzuteilung mussten wochen-, ja monatelang zurückgestellt werden, da die jeweilige Monatsquote meistens schon zum voraus voll beansprucht war. Das im neuen Abkommen vom 1. Juli 1938 um 0,3 Millionen Franken erhöhte Kontingent musste viel zu teuer, nämlich mit dem Verzicht auf die ehemalige schweizerisch-österreichische Reisevereinbarung, bezahlt werden. Obwohl im Altreich als auch im ehemaligen Österreich das Interesse für Reisen nach der Schweiz sehr reg ist, stehen wir mit gebundenen Händen da und können nur gerade mit jenen Gästen rechnen, die im Rahmen der Monatsquote die lange zum voraus bestellten Devisen zugeteilt erhalten. Unter solchen Umständen kann sich kein für uns befriedigender Reiseverkehr aus Deutschland entwickeln. Dazu treten immer wieder Störungen in der Abwicklung des Abkommens auf. So ergaben sich Einreiseschwierigkeiten im Monat Juni, als die Verhandlungen über die Erneuerung des Abkommens auf einem toten Punkt angelangt waren. Dann wurde von deutscher Seite der Ausflugsverkehr ganz unvermittelt

Lob des Apéritifs

Um einer Einrichtung das Wort zu reden, die verschiedene Völker in fester Form in ihrem gesellschaftlichen Leben verankert haben, muss man mit ihrer Darstellung beginnen. Es handelt sich um die Sitte, sich vor dem Essen zusammenzusetzen, um ein Gläschen eines leichteren oder schwereren alkoholischen Getränkes zu sich zu nehmen und der Stunde des Tisches plaudernd entgegenzuwarten.

Das klassische Land dieser Gewohnheit ist Frankreich. „On va prendre l'apéritif“, sagt der Franzose, wenn die Uhr auf Mittag zurückt, und er geht zu seinem „Café“ und trinkt einen Vermouth, oder einen Amer Picon, oder ein dem Absinth nachgeschmutes, doch alkoholarmeres Getränk, denn dem Absinth selber, früher der Apéritif der Apéritifs, hat der Krieg den Todesstoss versetzt, als gleich im Herbst 1914 die französische Regierung dieses sehr starke und in seinen Wirkungen denen eines Raschgifts nahekommende Getränk verbot.

Das Wort Apéritif hat mit der Einrichtung scheinbar seinen Sinn geändert. Denn es leitet sich von dem Lateinischen, aperire, das heisst öffnen, ab, und ein Apéritifum ist ein medizinisches Hilfsmittel, das nur in mittelbarem Zweck mit dem Anreizen des Appetits zusammenhängt. So wäre es allerdings möglich, dass in der Schaffung des Wortes Völkerpsychologie in Erscheinung tritt, denn der Franzose, bedacht, einen reichen und guten Tisch zu halten, ist auch immer für die weitere Regelung von dessen Wirkungen besorgt. Mit dem Apéritif, in seiner ursprünglichen Form als Lauge, hätte er also bereits etwas vorbeugend an den Anfang gestellt, womit öfter andere gezwungen zu sein pflegen, die Folgen eines allzu guten Mahles zu beschliessen.

Doch von den angelsächsischen Völkern, welche in veränderter Form diese Sitte auch ken-

nen, wurde ihr ein wesentlich netterer Name beigelegt. Die Engländer heissen es in der trefflichen Leichtigkeit ihrer Sprachbildungen „the appetizer“ — einen, der den Appetit schafft, und steigen in den Kolonien, wenn es sich um das Trinken vor dem Nachessen handelt, sogar ins Poetische, indem sie ihn den „Sundowner“ nennen — den Sonnenuntergänger.

Bei ihnen ist es der Cocktail und in den Tropen dazu der Whisky, den man daneben trinkt. „What's about a drink, Mr. Jacques?“ sagt man zu einer Einladung in den Kolonien. Und man geht in die Klubbars... Und in London: „Let's have a cocktail“. Von diesem Cocktail gibt es zwei Prinzipien: den herben und den süssen, und was zum Apetizer bevorzugt wird, ist der herbe, die Art des Martini, der aus Gin und dem trockenen, fast harten französischen Vermouth mit einem oder zwei Tropfen Bittern besteht, oder des milderen des Manhattan, aus Whisky und italienischem Vermouth. Der Ohio Cocktail: Curaçao, Vermouth, Cognac, ist süsser und wird von den Damen befohlen. Aber der Cocktail ist eine Neufindung in England. Erst im Krieg haben ihn die Amerikaner hingebracht, deren Heimat auch die seine ist; doch kennt man ihn in den Kolonien schon immer.

Die Abarten des Cocktails, wie die Flips, die Coblers und die Pizzes und die Soups (mit eingerührten Eiern, Sahne, Früchten oder Zitronen) werden vor dem Essen nur von den Leuten getrunken, die den Absinth nach Mittagernacht zu sich nehmen und zwischen dem Sekt und dem Mosel bei Tisch ein Glas Bier einschieben.

Auch der Italiener kennt den Apéritif. Seine Stunde, die gern über das Mass der sechzig Minuten hinausreicht, ist bei ihm eine „süsse“ Gewohnheit, die er nie auslässt, und inmitten üppiger Gespräche trinkt er seinen Vermouth oder seinen „Amer-americano“, ja seit dem Siegeszug des Biers durch die Welt ist häufig das Gläschen mit hellem oder dunklem Bier in den Apéritifstunden auf dem Marmortisch vor ihm zu sehen.

Auch in der Schweiz kennt man die Sitte des Apéritifs. Sie ist schon mancherorts als gesellschaftliche Einrichtung eingeführt. Und es ist eine Sitte, die, ohne grosse Kosten zu verursachen, einem Stündchen des Tages, nämlich dem nach dem vollbrachten Werk des Vormittags oder des Nachmittags, einen anregenden Abklang gibt. Denn zum „Apéritif“ gehört das Abregierende der Gespräche in der Kameradschaft der Freunde oder der Gäste, und zwar gern an der neutralen Stelle einer Gaststätte... Und wenn in der Apéritifstunde der Glaube an einen Zusammenhang zwischen der geistigen Arbeit des Hirns und der körperlichen des Magens tätig ist, die sich gegenseitig stören, wenn es gefährlich ist, mit einem von der Verdauung erwärmten Magen sich einer geistigen Beschäftigung hinzugeben, so wird es umgedreht auch von Nachteil sein, mit einem von der Arbeit überwärmten Hirn sich zu Tisch zu setzen.

Deshalb ist diese Stunde der Überleitung, in der wir das Hirn in entlastender Unterhaltung abklingen lassen und durch das Gläschen Alkohol den Magen der Temperatur entgegenwärmen, in die er beim Essen eintritt, gewiss eine Angelegenheit geistiger und körperlicher Hygiene. In einem Dasein, dessen Anspannungen über die Massen gesteigert sind, wäre die Schaffung eines so reizvollen Mittels der Entspannung eine Übung, der das Wort zu reden gewiss keine Verführung bedeutet, wenn der Verführte entschlossen sein wird, die Gesetze des Masshaltens zu achten.

Wenn mancher Mann wüsste...

Wie recht dieses bekannte Sprichwort hat, lässt sich aus dem Leben vieler hoher Persönlichkeiten nachweisen. Abraham Lincoln war in Washington in eine Stadtgegend geraten, die er nicht kannte. „Wissen Sie nicht, wo ich bin?“ fragte er den nächsten Polizisten.

Dieser glaubte, der Mann wolle ihn uzen, und entgegnete: „Sie haben die Ehre, sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu befinden.“ „Sie scheinen nicht zu wissen, mit wem Sie sprechen.“

„Nein“, versetzte der Polizist. „Ich bin der Präsident der Vereinigten Staaten.“

„Gehen Sie weiter“, lautete die gerade nicht sehr schmeichelhafte Antwort. „Sie sehen ja aus wie eine gebrauchte Briefmarke.“

Eine ähnliche Erfahrung musste Hanotaux, der frühere französische Minister des Auswärtigen, machen. Hanotaux wollte sich in das Justizgebäude begeben, doch der Weg wurde ihm von einem Polizisten versperrt. Vergeblich versuchte er, die Schranke zu durchbrechen, und nannte als letztes Mittel seinen Namen und seine Stellung.

Doch der Mann des Gesetzes blieb auch jetzt noch unbeweglich. „Nein, nein, solchen Schwindel können Sie bei mir nicht machen“, sagte er, „darauf falle ich nicht mehr hinein.“

Auch Casimir Périer konnte ein ähnliches Stückchen erzählen. Eines Tages machte er mit seinem Sohne eine Radpartie, und beide stiegen in einem Dorfwirtshaus ab, um dort, weil sie Hunger verspürten, einen kleinen Imbiss zu sich zu nehmen.

Die Wirtin erklärte, sie hätte nichts Passendes im Hause, fügte dann aber lächelnd hinzu: „Wenn Sie nach dem nächsten Dorfe fahren wollen, so wird Ihnen der Schlächter zwei Pfund Fleisch ablassen, wenn Sie sich auf meinen Namen befehlen.“

Der Präsident stieg auf sein Rad und kehrte eine Viertelstunde später mit einem appetitlichen Stück Fleisch zurück, das die Wirtin ihm schnell zubereitete.

weitgehenden Beschränkungen unterstellt. Im früheren Österreich führten sich die deutschen Instanzen gleich mit einer vorübergehenden Sistierung der Devisenzuteilung für Reisezwecke ein. Kurzum es fehlt nicht an Unzulänglichkeiten aller Art, die immer auf Kosten der Schweiz gehen. Wenn sich der Besuch aus dem Reich in diesem Sommer auch auf der Vorjahreshöhe hielt, so stellt er doch nurmehr einen bescheidenen Bruchteil des früheren Zustromes dar. Nichts kann diese Feststellung besser illustrieren als die Tatsache, dass Deutschland, welches als Gästeland früher an erster Stelle stand, seit der Einführung der Devisenvorschriften von einer Reihe anderer Staaten überflügelt wurde.

Die Sommerbilanz hat erfreulicherweise auch ihre Aktivposten. An erster Stelle ist da der vermehrte Zuspruch aus England zu nennen. Obwohl die Lage auf dem Kontinent von den Engländern sehr pessimistisch beurteilt wurde und sie sich daher zu Beginn des Sommers grösste Zurückhaltung in Ferienreisen ausser Landes auferlegten und trotzdem der niedrige Stand des französischen Frankens unseren Fremdenverkehr stark konkurrenzerte, brachte uns die Hochsaison einen besseren Besuch als im Vorjahre. Die Gründe hierfür lagen zu einem Teil auf psychologischem Gebiet, indem man vor allem unser Land als die friedliche Insel inmitten der politischen Spannungen auf dem Kontinent schätzte. Dazu verlor Österreich durch den Umsturz wenigstens vorübergehend erheblich von seiner Anziehungskraft. Auch dürfte der Rückgang der Reisen nach dem Norden und Süden der Schweiz teilweise zugute gekommen sein.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in den Niederlanden. Die Holländer, die schon seit Jahren zu unseren treuen Gästen gehören, suchten diesen Sommer in vermehrter Masse spannungsfreie Zonen und Länder auf. So wurde die Schweiz zu ihrem bevorzugten Reiseziel. Das letztjährige befriedigende Ergebnis ist daher vom diesjährigen Sommerverkehr noch überflügelt worden. Allerdings sind der Steigerung der Frequenz Grenzen gesetzt, indem Holland eben nicht über sehr grosse Menschenreserven verfügt, die noch neu für den Besuch der Schweiz gewonnen werden könnten. Es wird aber von uns aus nichts unterlassen werden dürfen, um den Verkehr wenigstens auf der bisherigen Höhe halten zu können.

Die Schweiz war der französischen Konkurrenz ganz besonders in Belgien ausgesetzt, so dass es doppelt erfreulich ist, innert der kurzen Saison ein dem letztjährigen Ergebnis mindestens gleichwertiges Resultat erreicht zu haben. Der Besuch hätte sich im September noch sehr gut angelassen, wenn nicht gerade die Belgier durch die unmittelbare Kriegsgefahr zu einer vorfrühen Heimreise gedrängt worden wären.

Der verstärkte Zuzug aus verschiedenen Staaten hätte aber bei weitem nicht genügt, das grosse Loch zu stopfen, welches die vorerwähnten Ausfälle im schweizerischen Fremdenverkehr hinterliessen. Wenn die Saison nicht noch einen grösseren Rückschlag aufzuweisen hat, so verdanken wir das der schweizerischen Kundschaft. Sie hat dieses Jahr in seltener Einmütigkeit dem eigenen Lande die Treue gewahrt. Von Monat zu Monat war die Zahl der Gäste und der Übernachtungen besser als im Vorjahre. Sie reichten bis zum August fast aus, um den Verlust an Ausländerübernachtungen auszugleichen. Es bleibt nur zu hoffen, dass es sich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die nur durch die Un-

sicherheit der aussenpolitischen Lage und gewisse gefühlsmässige Abneigungen bedingt war, sondern um die Erkenntnis, dass auch die Schweizer in bezug auf die Ferien wirtschaftliche Solidarität dem Lande gegenüber üben müssen.

Die Aussichten für den Winter? An und für sich wären sie recht zufriedenstellend. Allein bei der Ungewissheit der kommenden politischen Entwicklung mag sich niemand mit Voraussagen belasten. Treten keine neuen Schwierigkeiten auf und konsolidieren sich die Verhältnisse, so werden Tausende von ausländischen Freunden des Wintersportes die Gelegenheit wahrnehmen, um sich in der herrlichen Wintersonne der Schweiz von den Schrecken der vergangenen Monate zu erholen. Was für den Ausgang der Wintersaison für uns am wichtigsten bleibt, ist Ruhe in Europa und nochmals Ruhe. Der abgelaufene Sommer hat dies deutlich genug gezeigt. Nach der Umgestaltung Österreichs setzte der Reiseverkehr im Juni nur äusserst zögernd ein. Kaum hatte er im Juli einen vielversprechenden Hochstand erreicht, brachte der August und erst recht der Monat September schon wieder scharfe Rückschläge, die in eine wahre Flucht der Fremden in ihre Heimat ausarteten.

Welches sind die Folgerungen aus der vergangenen Saison? Ihr Verlauf hat bereits Bekanntes nur bestätigt. Einmal drängt sich eine Revision bestehender Reiseabkommen auf. Um aber den Verkehr aus der Schweiz nach den Nachbarländern bei kommenden Unterhandlungen in die Wagschale werfen zu können, um aus ihm einen starken Trumpf für das nächste Spiel am grünen Tisch zu machen, müssen wir an Hand von amtlichen Zahlen über die Bedeutung dieses Verkehrs Auskunft geben können. Daher der Ruf nach einer schweizerischen Ausreisestatistik, deren Verwirklichung nun nicht mehr länger verzögert werden sollte, um so mehr, als beinahe ein Jahr vergeht, bis verwendbare Resultate vorliegen.

Eine weitere Notwendigkeit ist die erhöhte Propagandatätigkeit im Ausland. Wenn wir auch nicht mit den Millionenbeträgen so um uns werfen können wie andere Nationen, welche ihre Auslandsagenturen mit fürstlichen Budgets ausstatten so dürfen wir doch nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Wir müssen wenigstens dafür sorgen, dass irgendeine Werbemassnahme, seien es Inserate, Plakate, Schaufensterwerbungen, Filmvorführungen oder Ausstellungen, in einem Lande durchgreift und damit nachhaltige Wirkung zeitigt und nicht nur wie ein Schemen rasch vorüberhuscht. Bleiben die den Agenturen überwiesenen Mittel auf Beträge beschränkt, die gerade zu ein oder zwei Kollektivinseraten reichen, so sind die gemachten Auslagen einfach verloren, weil sie ohne jegliche Wirkung verpuffen.

Dann fehlt es auch an Mitteln, um die Werbung schlagartig der Situation anzupassen. Als zum Beispiel der englische Besucherstrom nach Österreich versiegte, da hätte die Schweiz den Platz erobern können, wenn sie sich den Engländern in geschickter und einprägsamer Form in empfehlende Erinnerung gebracht hätte. Die Londoner Agentur musste sich aber mit leeren Taschen diese grossartigen Möglichkeiten ungenutzt entgehen lassen. Die Schweiz kann und darf sich aber derartige Unterlassungen nicht leisten, wenn unser Land gerade mit geringeren Mitteln, als sie die übrigen Wettbewerbsländer für den Fremdenverkehr aufbringen, seine bisherige Bedeutung im internationalen Reiseverkehr beibehalten soll.

gewährung der Subventionierung von Hotelrenovationen gesichert werden kann. An die Behörden, sowie an die Nationalräthliche Kommission für die Beratung der Arbeitsbeschaffungsvorlage wurden vom S.H.V. entsprechende Eingaben gerichtet. Die bisher eingetroffenen Antworten und bekanntgegebenen Ansichten konnten aber leider nicht befriedigen, so dass sich der Zentralvorstand des S.H.V. in seiner letzten Sitzung vom 6./7. Oktober erneut veranlasst sah, der parlamentarischen Gruppe für Touristik, Fremdenverkehr und Hotellerie ein ausführliches Exposé zu unterbreiten.

Inzwischen tagte auch die Ständeräthliche Kommission für die Arbeitsbeschaffung, die beschlossen hat, der vom Nationalrat bereits

gutgeheissenen Überbrückungsvorlage mit einzelnen formellen Änderungen beizupflichten. Nach den allgemeinen Pressenotizen zu schliessen scheint es, als ob an dem bisherigen Durchführungssystem nichts geändert werden soll. Dies ist nun der Stand der ganzen Angelegenheit zu Beginn der Novembersonne, in der die Arbeitsbeschaffungsvorlage vom Parlament behandelt wird.

Wenn der Bund zur Ankurbelung der Wirtschaft bzw. zur Arbeitsbeschaffung Subventionen verteilt, so sollte er auch danach trachten, dass diese Gelder dorthin geleitet werden, wo sie am dringendsten notwendig sind. Abgesehen davon, dass in vielen grossen Fremdengebieten die Hotellerie an den bisherigen Arbeitsbeschaffungsaktionen gar nicht oder nur in eingeschränktem Masse beteiligt werden konnte, ergeben sich noch weitere Fragen, die unbedingt einer Lösung bedürfen. Eine Diskussion über das was subventioniert werden soll und zu welchem Prozentsatz ist völlig nutzlos, solange nicht die Frage beantwortet ist: Wie finanziert der Hotelier die Renovationskosten über den Subventionsanteil hinaus? Die grosse Mehrzahl der Hotelbetriebe ist ja infolge der grossen Verschuldung gar nicht in der Lage, aus eigener Kraft die zur Durchführung der Renovationsarbeiten notwendigen Kredite aufzubringen, wenn nicht eine besondere Kreditaktion in die Wege geleitet wird. Das bisherige Subventionssystem trägt absolut keine Rücksicht auf die bereits eingetretenen Folgen der langjährigen Krise in der Hotellerie und in den Fremdenverkehrsgebieten. So können wir uns dem Eindruck nicht entziehen, dass namentlich die finanziell schwachen Gemeinden, insbesondere in den Fremdenverkehrsgebieten, äusserst benachteiligt wurden und so die dortige Hotellerie die Aktion nicht ausnützen konnte, während die finanziell starken Kantone und Städte in erster Linie den Nutzen davontrugen.

Aber auch in einem und demselben Gebiet wirkte sich die bisherige Bau- und Renovierungsaktion sehr verschieden aus. Derjenige, der finanziell noch kräftig ist und noch Kredite flüssig machen kann (vielfach Hotelaktiengesellschaften, die in Händen der Banken sind), der wird von der Aktion profitieren können. Der finanziell Schwache (selbständige Hotelier) hingegen, der über keine Kredite mehr verfügt, weil sein Betrieb mit Schulden überlastet ist — und das ist heute leider die grosse Mehrzahl der Hotelbetriebe — geht völlig leer aus. Man hilft durch die unglückliche Verteilung, die der Krisenauswirkung zu wenig Rechnung trägt, praktisch nur dem Bessergestellten, während der, welcher es am nötigsten hätte, dass ihm geholfen wird, rücksichtslos auf die Seite gestellt wird. Diesen grossen Mangel des ganzen Subventionssystems, der unseres Erachtens nahe an der Grenze einer Ungerechtigkeit steht, ist nun einmal mit aller Deutlichkeit aufzudecken. Eine unpopuläre und unsoziale Lösung des ganzen Problems muss verhindert werden. Man bedenke z. B., was für einen Eindruck der finanziell schwache Hotelier bekommen muss, wenn sein dank besonderer Umstände bessergestellte Kollege mit Bundesubsuntionen seinen Betrieb renovieren und konkurrenzfähiger machen kann, während er selbst mangels Kredite verzichten muss und damit nur noch in einen weiteren Nachteil gegenüber dem anderen, renovierten Betriebe versetzt wird. Wenn auch das Ziel der Arbeitsbeschaffung an und für sich so oder so erreicht werden kann, so ist doch die Bundeshilfe in bezug auf den Subventionsempfänger in oben geschildertem Beispiel am falschen Ort gemacht worden. Im übrigen muss aber auch besonders unterstrichen werden, dass, wenn der grosse Teil der Hotelbetriebe an der Arbeitsbeschaffung nicht mitmachen kann, das Kleingewerbe in erster Linie darunter zu leiden hat.

Eine Kredithilfe ist deshalb die wichtigste Voraussetzung, um eine Arbeitsbeschaffung in der Hotellerie auszulösen. Ihr muss alle Aufmerksamkeit geschenkt werden, ansonst die ganze Hilfsaktion, so gut sie auch gemeint sein mag, für grosse Teile der Hotellerie im allgemeinen einfach wertlos bleibt. Das Baugewerbe und die Handwerker an den Fremdenplätzen, die zur Hauptsache von den Aufträgen der Hotellerie abhängig sind, laufen ebenfalls Gefahr, leer auszugehen.

Die Anregungen und Vorschläge der Hotellerie gehen daher in erster Linie dahin:



Todes-Anzeigen

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Fritz Drefs

Hotel Splügen, Splügen

nach langer, tapfer ertragener Krankheit, am 26. Oktober im Alter von 65 Jahren in die Ewigkeit eingegangen ist.

* * *

Am 29. Oktober verstarb im Alter von 68 Jahren

Herr

Henry J. Richert

Hotel Nevada Palace, Adolboden

Wir bitten Sie, den verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:

Dr. H. Seiler.

1. Die Regelung der Ausrichtung der Subventionsbeiträge in den Kantonen und Gemeinden ist den allgemeinen Bedürfnissen der Hotellerie besser anzupassen, namentlich in der Weise, dass auch die finanziell schwachen Kurortsgemeinden eine wirkliche Berücksichtigung erfahren.

2. In Fällen, wo ein Hotel zufolge seiner finanziellen Lage bzw. Fehlens eines nötigen Kredites sich nicht ohne weiteres an der Arbeitsbeschaffungsaktion beteiligen kann, sollte es einer Kredithilfe teilhaftig werden können, in der Meinung, dass ein Gesamtbaukostenkredit anstelle der Subvention à fonds perdu zur Verfügung gestellt wird.

3. Zu diesem Zwecke sollte eine Kreditorganisation geschaffen werden, sei es auf privater Basis, doch mit Unterstützung der kantonalen und kommunalen Behörden, oder sei es durch den Bund, eventuell in Verbindung mit den Banken.

Diese Kreditorganisation sollte niedrig verzinsliche Darlehen vermitteln, die nach einem bestimmten Amortisationsplan zurückzahlen sind und die ausschliesslich dazu dienen, Renovationsarbeiten zu finanzieren. Bei dieser Regelung könnten eventuell die Subventionen à fonds perdu für die Kreditgeber als Ausfallsgarantie reserviert bleiben.

4. Dem Grundsätze des Bundesbeschlusses, dass die Gesamtkosten subventioniert werden sollen, muss im Hinblick auf die Art der Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten in der Hotellerie auch von den Kantonen nachgelebt werden. Innere Anlagen, beispielsweise für die Installation von fliessendem Wasser, Heizungen, Wäschereien, Einrichtung von Kühlräumen, Erstellung von Lifts, Ausbau von Küchenanlagen sollten hinsichtlich der entsprechenden Apparaturen, die die Hauptkosten verursachen, nicht von der Subventionierung ausgeschaltet werden.

5. Sämtliche Hotelbetriebe sind als privatwirtschaftliche Betriebe in bezug auf die Höhe der Subventionen, wie es schon im letzten Bundesbeschluss im Prinzip vorgesehen war, besserzustellen als Private.

6. Neubauten von Hotels oder Erweiterungsbauten mit einer Bettenvermehrung müssen, auch wenn auf Grund des Bundesgesetzes betreffend Einschränkung der Erstellung und Erweiterung von Gasthöfen (Hotelbauverbot) eine allfällige Baubewilligung erteilt wurde, von der Subventionierungsaktion für die Arbeitsbeschaffung ausgeschlossen werden. Es wäre wirtschaftlich nicht verantwortbar, wenn solche Neubauten mit öffentlichen Subventionen erstellt und damit die alten bestehenden Häuser konkurrenzieren würden.

Hoteltgewerbe und Arbeitsbeschaffungsvorlage

-St- Auf die grossen Mängel, die der bisherigen Arbeitsbeschaffungsaktion, namentlich hinsichtlich deren Durchführung in den einzelnen Kantonen, anhaften und die sich auf dem Gebiete der Hotellerie in besonderem Masse ungünstig auswirken, haben wir schon verschiedentlich in unserem Blatte hingewiesen. Die Organe des S.H.V. haben deshalb alle Anstrengungen unternommen, damit auf die Belange der Hotellerie in vermehrtem Masse Rücksicht genommen wird. Wir erinnern auch an das von Nationalrat von Almen in der Aprilsession eingereichte Postulat, durch das der Bundesrat eingeladen wurde, die Frage zu prüfen, auf welche Weise im Rahmen der neuen Kredite für produktive Arbeitsbeschaffung die Weiter-

Erleichterung des legitimen Reiseverkehrs für Juden

Die Hotellerie verfolgte mit grossen Bedenken die seit einiger Zeit waltende rigorose Praxis gegenüber deutschen, aber ausserhalb Deutschlands wohnenden Juden, welche zu Kur- oder Ferienzecken nach der Schweiz reisen wollten. Die Schweizerkonsulate konnten bisher nur einen Aufenthalt bis zu 8 Tagen von sich aus bewilligen und mussten für eine längere Dauer die Genehmigung der in Frage kommenden Kantone auf dem Umwege über die eidg. Fremdenpolizei einholen. Ferner musste der Pass, um visiert zu werden, den deutschen Vorschriften entsprechen, also u. a. den die Nichtarier kennzeichnenden „J“-Vermerk enthalten. Ganz abgesehen davon, dass der Instanzenweg viel zu zeitraubend war und die Antragsteller sich in der Zwischenzeit für einen Ferientaufenthalt in einem anderen Lande als der Schweiz entschlossen, verzichteten die Betroffenen auch aus rein persönlichen Gründen meistens darauf, bei der zuständigen deutschen Konsularbehörde die „Bereimung“ ihres Passes vornehmen zu lassen. Die Folge davon war, dass zahlreiche Juden, welche sich ausschliesslich zu Erholungs- oder Studienzwecken nach der Schweiz begeben wollten und die zum Teil sogar schon seit Jahren zu der treuesten Kundschaft einzelner Hotels zählten, auf die Reise in unser Land wohl oder übel verzichten mussten.

Die am Fremdenverkehr nächstinteressierten Organisationen wiesen nun kürzlich in einer Konferenz mit der eidg. Fremdenpolizei auf die Unzukömmlichkeiten dieser Praxis hin. Bei allem Verständnis für die verantwortungsvolle Aufgabe der Fremdenpolizei, eine unerwünschte oder illegale Einwanderung mit allen Mitteln zu verhindern, muss doch die notwendige Rücksichtnahme auf den normalen Ferien- und Reiseverkehr verlangt werden, da dessen Beeinträchtigung sehr weitreichende und bedenkliche wirtschaftliche Folgen zeitigen müsste.

Das eidg. Justiz- und Polizeidepartement hat nun sofort die nötigen Massnahmen er-

griffen, um die bisherige unhaltbare Regelung abzustellen. Unsere Gesandtschaften und Konsulate in den in Betracht fallenden Ländern erhielten Ende Oktober eingehende Weisungen über die Behandlung der Gesuche von Juden, die mit deutschen Pässen versehen sind, die aber nachweisbar in einem anderen Staate ordnungsgemäss Wohnsitz haben.

Der Antragsteller muss natürlich alle Gewähr dafür bieten, dass er die Schweiz wirklich nur zu einem vorübergehenden Ferien-, Kur- oder Studienaufenthalt aufsuchen will und dort sich jeglicher Erwerbstätigkeit enthält. Erfüllt er diese Voraussetzungen, so werden ihm die schweizerischen Konsularbehörden im Ausland sofort und doch innert kürzester Frist das Einreisevisum unter wesentlich erleichterten Bedingungen erteilen. Damit werden nun die allseits bemängelten Übelstände behoben sein und die Hotels können wieder auf den Besuch dieser Gäste rechnen, welche vorübergehend unsere Grenzen geschlossen fanden.

Es ist nun allerdings zu hoffen, dass dieses begrüssenswerte Entgegenkommen und die Milderung in der Einreisepolitik nicht von unverantwortlichen Elementen zu Versuchen illegaler Einwanderung missbraucht werden. Andererseits soll auch der nichtarische Gast, der die Schweiz nur zu seiner Erholung aufsucht; bei uns die nämliche Gastfreundschaft finden, wie alle übrigen Besucher, und auch in Bezug auf die Formalitäten keiner ungebührlichen Sonderbehandlung unterstellt sein.

Die Gesuchsteller mögen sich daher ohne weiteres an das zuständige Konsulat oder die Gesandtschaft der Schweiz in Frankreich, Belgien, Holland, Grossbritannien, Spanien, Portugal, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Estland, Lettland und Litauen, sowie der überseeischen Länder wenden, die ihnen mit aller Auskunft über die Einzelheiten der Einreisebedingungen zur Verfügung stehen.

bewilligen hat. Aller Voraussicht nach wird sich keinerlei Opposition gegen diesen Kredit ergeben, da allgemein die Auffassung herrscht, die Schweizer Schau in New York werde sich sehr günstig auf die amerikanisch-schweizerischen Handels- und Reiseverkehrsbeziehungen auswirken.

Naturschutz bei den Strassenbauten.

In Brunnen trat das eidg. Natur- und Heimatschutzkomitee unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Alt-Bundesrat Häberlin, zusammen und nahm anhand des Erweiterungsprojektes die Begehung der Strasse Gersau-Brünnen-Sisikon vor. Auf Grund dieses Augenscheins, an dem sich auch der Verordnungsabteilung des kantonalschweizerischen Heimatschutzes und der Gemeindebehörden von Brunnen-Ingenbohl beteiligten, sprachen die Organe des Heimat- und Naturschutzes ihre Wünsche auf mögliche Wahrung des Landschaftsbildes längs der Axenstrasse aus, das insbesondere nicht durch Sprengungen verschandelt werden dürfe.

Verbesserte internationale Zugverbindungen.

An der letzter Tage in Budapest zu Ende gegangenen europäischen Fahrplan- und Wagenbestellungskonferenz ist es den vereinten schweizerischen Bemühungen gelungen, zu erreichen, dass erstmals im kommenden Sommer täglich durchlaufende Personenzüge aller drei Klassen von Ostende nach Interlaken und zurück verkehren werden. Damit fällt der bisherige umständliche Wagenwechsel an der Grenze dahin. In Anbetracht des jährlich anwachsenden englischen Touristenverkehrs nach dem Berner Oberland darf diese verkehrsfördernde Massnahme nur begrüssert werden.

Verweigertes Wirtschaftspatent.

Für die Pension „Flora“ in Seelisberg, welche nun bereits zum dritten Male auf Zwangsversteigerung gelangt, wurde erneut das Wirtschaftspatent nachgesucht. Gestützt auf Eingaben des Gemeinderates und des örtlichen Verkehrsvereins hat der Regierungsrat das Patent verweigert. Er ist der Ansicht, dass kein weiteres Bedürfnis besteht, und erteilte die 14 Wirtschaftsbewilligungen für die Gemeinde durchaus genügen sollten. Man möchte eine solche straffere Praxis auch andernorts wünschen!

100 Jahre Savoy Hotel Baur en Ville, Zürich.

Im Dezember 1938 sind es hundert Jahre, dass dieses in aller Welt bekanntgewordene Hotel am Paradeplatz seine Pforten öffnete. Der Vorarlberger Johannes Baur, der als Bäcker-geselle nach der Schweiz kam und später in Zürich den Beruf eines Wirtes ausübte, war der Gründer, Bauherr und langjähriger Leiter des Hotels. Sein in der Geschäftsempfehlung gegebenes Versprechen „bei der besten und elegantesten Bedienung, alle Herrschaften jeden Ranges in meinem Gasthofe nach Wunsch zu befriedigen“ hat er in jeder Hinsicht gehalten und so den Ruf des Unternehmens ständig gemehrt. Das Unternehmen, dessen Bau und Einrichtung einst 255000 Zürcher Gulden gekostet hat, wurde 1872 von seinem Schwiegersohn um 95000 Franken an ein Konsortium abgetreten. Dieses verkaufte das Hotel an den damaligen Pächter des Café Orsini, H. Brunner, dessen Gattin den Betrieb nach seinem frühen Hinschiede in bester Tradition bis zum Jahre 1896 weiterführte. Dazumal übernahm ihr Schwiegersohn E. Mückli-Brunner das Hotel um den Preis von 1,5 Millionen Franken. Drei Jahre später erfolgte schon die nächste Handänderung für 2,25 Mill. Franken. Nach dessen Umänderung in eine Aktiengesellschaft verschiedenen verschiedenen Sanierungen und personellen Reorganisationen übernahm 1930 F. Michel-Pauli die Pacht, der das Etablissement noch heute mit grosser Umsicht führt.

Auch in baulicher Hinsicht hat das Hotel sehr bedeutende Veränderungen erfahren. Nach einem gründlichen Umbau im Jahre 1907, der etwa 1 Million Franken kostete, folgte 1927 eine Erneuerung des grossen Saales. 1936 fand eine weitgehende Innen- und Aussenrenovierung statt, und in diesem Jubiläumjahr wird das bisherige Hotel-Restaurant vollständig umgestaltet.

Der Verwaltungsrat betraug Dr. h. c. Hans Schultess, Zürich, mit der Abfassung einer Jubiläumsschrift, welcher mit der Chronik des Hotels Baur einen tefflichen historischen Rückblick auf die zürcherische Lokalgeschichte verband. Die Jubiläumsschrift selbst ist ein Schmuckstück bester graphischer Kunst und macht in ihrem Festgewande dem jubelnden Unternehmen alle Ehre. Wir wünschen dem Hotel Baur en Ville ein prosperierendes zweites Jahrhundert!

Zollbelastung nach Bundesverfassung?

Die „Blätter für Handel und Industrie“ veröffentlichten eine Zusammenstellung der schweizerischen Zollbelastung 1936 in Prozent des Einfuhrwertes der betreffenden Ware. Aus der Liste seien folgende Mätere angeführt:

Zucker	182,5%	Benzin	284,79%
Rohöl	235,3%	Bijouterie	0,97%
Diamant	0,22%	Taschenuhren Silber	0,94%
Taschenuhren Gold	0,33%		

Und dabei bestimmt Article c von Artikel 29 der Bundesverfassung, dass die Gegenstände des Luxus den höchsten Taxen unterliegen. Erkläre mir...!

Auch ein Beitrag zum Problem des weiblichen Arbeitsmarktes.

Wie das „Aufgebot“ zu berichten weiss, sah sich eine Fabrik im Luzernbiet gezwungen, weit über hundert Mädchen zu entlassen. Die Fabrikleitung war aber darauf bedacht, den Arbeiterinnen die Suche nach einer neuen Stellung zu erleichtern und offerierte ihnen auf Kosten des Unternehmens einen Haushaltungskurs, wo das Kochen, Nähen usw. gründlich erlernt werden können. Von den gegen 200 Mädchen meldeten sich acht zu diesem Kurs, der Rest zeigte keine Lust, auf das Haushaltungswesen umzusatteln. Da wundert man sich, wenn es der Hotellerie an weiblichem Personal mangelt!

Marktmeldungen

der wirtschaftlichen Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 30—40 Rp.; Rosenkohl per kg 50—70 Rp.; Weisskabis per kg 15—25 Rp.; Rotkabis per kg 20—25 Rp.; Kohlrabi per kg 20—25 Rp.; Kohlrabi per 3 Stück 25—30 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 80—90 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60—70 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 30—40 Rp.; Kopfsalat per Stück (zirka 300 g) 15—20 Rp.; Endivienensalat per Stück 10—20 Rp.; Nüsslisalat per 100 g 20—25 Rp.; Karotten, rote, per kg 20—25 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 60—70 Rp.; Zwiebeln per kg 25—30 Rp.; Kartoffeln per 100 kg 140—150 Rp.; Tomaten per kg 50—60 Rp.; Gurken, grosse, per Stück 40—50 Rp.

II. Früchtemarkt: Trauben, weiss, per kg 60—70 Rp.; Trauben, blau, per kg 70—80 Rp.; Apfel, Standardware, per kg 40—50 Rp.; Apfel, Kontrollware, per kg 30—40 Rp.; Kochäpfel per kg 15—25 Rp.; Birnen, Standardware, per kg 50—60 Rp.; Birnen, Kontrollware, per kg 40—50 Rp.; Kochbirnen per kg 20—30 Rp.; Quitten per kg 40—60 Rp.; Baumnuess, mittlere Grösse, per kg 90—100 Rp.; Orangen, blond, per kg 70—80 Rp.; Zitronen, per Stück 7—10 Rp.; Bananen per kg 140—150 Rp.; Kastanien, grosse, per kg 60—70 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 18 bis 19 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 16 bis 17 Rp.; ausländische Eier per Stück 14—15 Rp.; alles Grösse 53—60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Erhöhung der Zuckerzölle.

Mit Wirkung ab 1. November 1938 hat der Bundesrat die Einfuhrzölle für Rohzucker um Fr. 2.— und für raffinierten Zucker um Fr. 3.— per 100 kg brutto erhöht. Auf den durchschnittlichen Importwert von Fr. 16.40 pro 100 kg raffinierten Zucker bewirkt diese Zollerhöhung von Fr. 3.— eine um zirka 18% höhere Belastung. Der nunmehrige Zoll von Fr. 22.— per 100 kg ergibt eine Gesamtzollbelastung von rund 134% des Einfuhrwertes von Kristallzucker.

Diese Zollerhöhung wird in den amtlichen Mitteilungen damit begründet, dass kurz nach der Frankenabwertung die Einfuhrzölle um die jetzt wieder erhöhten Beträge herabgesetzt wurden. Seit Beginn dieses Jahres sind nun die Zucker-Engrospreise stark gesunken, sodass sie sich nicht mehr wesentlich über dem Vorabwertungs-niveau befinden. Die Detailpreise, welche dieser Preislenkung nicht gefolgt sind, dürften durch die Wiedereinführung der früheren Zölle keine Steigerung erfahren.

Wie kürzlich beim Getreide, und früher auch bei anderen Artikeln, wird nun auch beim Zucker die Weltmarktpreis-Verbilligung vom Staate weggesteuert. Damit verhindert man natürlich jedes Sinken der Lebenshaltungskosten. Wir sind also wieder auf dem besten Wege, zu einer Preisinsel zu werden, wenn jede Anpassung an das Weltmarktpreisniveau künstlich, durch fiskalische und andere Massnahmen, einfach verhindern.

Honigpreise.

Nach einer Meldung in der Schweizer Landwirtschaftlichen Marktzitung kann die diesjährige Honigernte, dank günstiger Witterung im Monat Juni, als „gut mittel“ taxiert werden. Die Gesamternte beträgt im Durchschnitt schätzungsweise zirka 10 kg pro Volk. Um den Absatz der inländischen Honigernte zu angemessenen Preisen sicherzustellen, gelangte der Schweizer Bauernverband an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement mit dem Gesuch, die Massnahmen zur Beschränkung der Honig-einfuhr, die grundsätzlich noch bestanden, aber der Missete wegen seit zwei Jahren gelockert waren, wieder im früheren Umfang durchzuführen. Diesem Gesuch ist nun prompt entsprochen worden.

Die Honigrichtpreise wurden durch den Verein deutsch-schweizerischer Bienenfreunde in Verbindung mit den Verwertungsgesellschaften für kontrollierten Schweizerhonig für 1938 wie folgt festgesetzt:

1. Grundpreis für kesselweise Lieferung (von 25 kg an) Fr. 3,50 das Kilogramm, Lieferung franko Bahnhof des Käufers.
2. Detailpreise Fr. 4,30 das Kilogramm. Für Lieferung in Kesseln von 5 und 10 kg können Zwischenpreise (Migrospreise) vereinbart werden.

Schweizer Hotelführer 1939

Korrekturen bis 5. November erbeten, und zwar von den Mitgliedern der Sektionen an den Sektionspräsidenten, von den Einzelmitgliedern direkt an das Zentralbureau S.H.V. Wir verweisen diesbezüglich auf die Mitteilung in Nr. 42.

Trinkt Weltliner Weine!



Proben und Preisliste zu Diensten

Bleibt es bei vier Millionen?

Im grossen Arbeitsbeschaffungsprogramm, das von der nationalrätlichen Kommission vergangene Woche beraten wurde, sind von 202 Millionen für die eigentliche Arbeitsbeschaffung bekanntlich 4 Millionen für die Förderung des Fremdenverkehrs vorgesehen. Davon sind gemäss Botschaft aber bereits 3 Millionen zweckgebunden, nämlich 50000 Franken für eine ausgiebigere und qualitativ hochstehende Filmpropaganda, 500000 Franken für die Beteiligung an der Weltausstellung in New York und 2 Millionen für die besondere Werbeaktion zugunsten der Landesausstellung und das „Jahr der Schweiz“. Bleibt also noch eine einzige Million für alle übrigen in Vorschlag gebrachten Massnahmen verkehrsfördernder Natur.

Mit uns haben wirtschaftliche Landesverbände und Parteigruppen erklärt, dass neben der Exportindustrie das Fremdenverkehrswesen in dieser grossen Hilfsaktion des Bundes, die insgesamt 395 Millionen erfordert, zu kurz komme. Eine vermehrte Subventionierung sei gerechtfertigt, weil ein blühender Export und ein reger Fremdenverkehr der Binnenwirtschaft einen bedeutenden Auftrieb geben, die ausgelegten Mittel also in vielfältiger Form wieder der Wirtschaft und dem Staate zugutekommen.

Erfreulicherweise haben sich auch parlamentarische Kreise diesen Standpunkt zu eigen gemacht, so dass es im Schosse der nationalrätlichen Kommission zu einem Antrag auf Erhöhung der Subsidien für den Fremdenverkehr von 4 auf 6,8 Millionen und eine Erhöhung der Kredite für die Exportförderung kam. Dieser Vorschlag wurde aber aus prinzipiellen Erwägungen abgelehnt. Man war in der Kommission der Meinung, dass die bessere Dotierung einzelner Wirtschaftszweige unweigerlich den Appetit der übrigen Interessentengruppen anrege und sie zu ähnlichen Begehren veranlassen müsste, was die ganze Vorlage gefährden oder doch um ihr jetziges Gefüge bringen könnte. Die Berechtigung der aus Fremdenverkehrskreisen geltend gemachten Argumente für eine kräftigere Hilfe wurde durchaus nicht bestritten. Man wird der Kommission ihren mehr durch taktische, als sachliche Gründe bedingten ablehnenden Entscheid nicht allein ankreiden können, obwohl vielleicht

eine Korrektur in diesem Falle noch am ehesten verstanden worden wäre, da das Missverhältnis in der Verteilung der Kredite gerade bei der für den Fremdenverkehr eingesetzten Summe am krassesten zum Ausdruck kommt. Den Vorwurf einer unbegreiflichen Zurücksetzung des Fremdenverkehrs trifft aber jene Bundesinstanzen, welche bei der Aufstellung des Verteilers so unfassbar wenig Verständnis für den Fremdenverkehr und seinen Einfluss auf die gesamtschweizerische Wirtschaftslage aufbringen. Die Botschaft selbst trieft im Text vor Anerkennung für die „hervorragende Stellung, welche dem Fremdenverkehr in unserer Volkswirtschaft zukommt“. Das hat die gleichen Stellen aber nicht gehindert, ihn von allen mit Subventionen bedachten Wirtschaftszweigen am bescheidensten zu dotieren. Von einer angemessenen staatlichen Untermauerung dieser hervorragenden Stellung ist leider nichts zu spüren.

Der Hotellerie bleibt angesichts dieser unerfreulichen Tatsache nur noch die Hoffnung, dass die parlamentarische Beratung noch einen Meinungsumschwung bringe und dass zudem wenigstens bei der Zuteilung der Renovations- und Baukredite ihren dringlichsten Postulaten vermehrte Beachtung und Berücksichtigung zuteil wird. Phrasen allein können dem Hotelgewerbe, das nun schon lange genug vom Bunde stiefmütterlich behandelt wurde, nicht den Rücken stärken. Es wird im übrigen interessant sein, festzustellen, wer im Parlament für die Belange des Fremdenverkehrs einzustehen gewillt ist. Möglicherweise wird die Hotellerie hieraus einige Schlüsse ziehen.

Schweizer Umschau

Der Bundeskredit für die Weltausstellung in New York.

Der Bundesrat verlangt vom Parlament einen Kredit von 1,7 Millionen Franken, um der Schweiz eine würdige Vertretung an der nächstjährigen Weltausstellung zu sichern, welche unter dem Motto „Der Aufbau der Welt von morgen“ durchgeführt wird und an der praktisch alle Kulturstaaten beteiligt sind. Von diesem Kredit werden 400000 Fr. für Bauten, 400000 Fr. für Einrichtungen, 250000 Fr. für Transporte, Versicherung und Verwaltung, 150000 Fr. für allgemeine Werbung und 300000 Fr. als Reserve benötigt. Im kleinen Arbeitsbeschaffungsprogramm sind bereits 200000 Fr. für die Beteiligung an dieser Ausstellung vorgemerkt, sodass die Bundesversammlung nurmehr 1,5 Millionen zu

Auslandschronik

Der Fremdenverkehr im savoyischen Nachbargebiet.

Obwohl, wie überall, auch in Frankreich die Reisezeit durch die im September aufgetauchte Kriegsgefahr einen jähen und vorzeitigen Abbruch erlitten hat, werden die Ergebnisse der Sommersaison in den beiden savoyischen Departementen als glänzend bezeichnet. Das gilt nicht nur für die grossen mondänen Kurgebiete, wie die von Aix-les-Bains, Evian oder Chamonix, sondern auch für alle Sommerfrischen und Exkursionszentren des Hoch- und Mittelgebirges. Dieser Erfolg wird von den Fachkreisen zunächst auf die Auswirkungen einer intensiv betriebenen Werbetätigkeit zurückgeführt, die im besonderen sich im Vorjahr die vorzügliche Propagandagelegenheit anlässlich der Pariser Weltausstellung zunutze zu machen wusste. Das mag zum Teil auch der Grund dafür sein, dass neben dem vermehrten inländischen Element, das durch die Einrichtung der bezahlten Ferien in die Fremdenverkehrsgebiete strömte, sich auch die Zahl der internationalen Gäste steigerte. Viel schreibt man auch der Einführung der Touristenkarte zu, die nach den Berichten der französischen Konsulate im Ausland einen starken Erfolg hatte, so namentlich in England, Belgien und in allen nordischen Ländern. Nicht zu vergessen aber ist ein weiterer wichtiger Umstand, der sich hauptsächlich zum Schaden der Schweiz ausgewirkt hat: der niedrige Währungsstand des französischen Frankreichs. Dieser wird auch dazu beigetragen haben, dass Frankreich mehr als unser Land von jener Ablenkung eines gewissen Fremdenstromes aus Österreich und der Adriagegend profitierte, die infolge der Ereignisse in Mitteleuropa eingetreten ist. Mag es sich dabei auch teilweise um vorübergehende Erscheinungen handeln, so besteht doch für die Schweiz die Gefahr, dass der ständige Ausbau des touristischen Apparates in unserem südwestlichen Konkurrenzgebiet, der durch den Gästeandrang der letzten Zeit dort hervorgerufen wurde, sich schon rein potentiell auch dann zu unseren Ungunsten auswirken werde, wenn wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten sind. Jedenfalls wird man bei uns gut tun, die gekennzeichnete Entwicklung mit aller gebührenden Aufmerksamkeit zu verfolgen und die aus ihr sich für uns ergebenden Lehren zu ziehen. -li-

Eine neue Nordsüd-Alpenbahn um die Schweiz herum?

Schon im Sommer 1938 brachte die deutsche Presse verschiedentlich Nachrichten über die von der Reichsbahn in Tirol geplanten Eisenbahnbauten. In ihrer Nummer vom 13. Oktober publizieren die „Münchener Neuesten Nachrichten“ nunmehr Einzelheiten darüber mit der Überschrift: „Ein neuer Schienenweg über die Alpen“. Darin wird einer Fernpassbahn, wie sie bereits 1924 ernstlich projektiert worden war, das Wort geredet. Die neue Linie soll, von Füssen im bayerischen Allgäu ausgehend, mittels

eines 4 1/2 km langen Tunnels den Fernpass unterfahren und in Imst an der Arlbergbahn ausmünden. Da sich die hohen Kosten einer solchen Linie nur rentieren, wenn sie zur transalpinen Querbahn ausgebaut würde, so erscheint im Bauprogramm der Reichsbahn gleichzeitig die südliche Fortsetzung, von Landeck am Arlberg aus, die über den Reschenpass Mals im Vintschgau erreichen soll. In Mals bestände Anschluss an die italienische Bahn Mals-Meran. Schon im Österreich der Vorkriegszeit war der Bau der Linie Landeck-Mals vorgesehen gewesen, wobei man gleichzeitig an eine Fortsetzung inaufwärts gegen das Engadin dachte (Richtung Nauders-Schuls); man hatte sogar unrichtig über dem Kriege die ersten Bauarbeiten bereits begonnen. Dem neuen Fernpassprojekt Füssen-Landeck-Mals ist eine gewisse Grosszügigkeit nicht abzusprechen, doch wird der Hauptpunkt, die Kostenfrage, bisher völlig unerörtert gelassen. Hierüber aber wird umso mehr Klarheit geschaffen werden müssen, als es sich dabei, wie wir gezeigt haben, gleich um zwei Passüberquerungen handelt, was den Aufwand erheblich verteuern dürfte. Die „volle verkehrspolitische Auswertung der neuen Alpenbahn“, von der das genannte Blatt spricht, wird freilich erst möglich sein, wenn die Italiener über Bormio an die Veltlinbahn bei Tirano anschliessen, was wohl noch in weiter Zukunft liegt. Immerhin wird man in der Schweiz gut daran tun, sich mit dem Projekt zu befassen, um später vor unangenehmen Überraschungen bewahrt zu bleiben. Wir halten die Gefahr nicht für akut, wohl aber für latent. Da die Brennerkonkurrenz von Tag zu Tag fühlbarer wird, möchten wir an der Ostgrenze nicht noch eine zweite Konkurrenzlinie gebaut wissen, ohne wenigstens für das Engadin irgendeine Anschlussmöglichkeit zu schaffen. -Sp-

Tagung der Leiter deutscher Auslandsbureaux.

Dieser Tage hat die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (R.D.V.), der von Reichs wegen die gesamte deutsche Fremdenverkehrswerbung im Ausland übertragen ist, den grössten Teil der Leiter ihrer rund 40 Auslandsbureaux zu einer Tagung in Berlin versammelt. In ausführlichen Beratungen, an denen auch der Reichsverkehrsminister teilnahm, wurden den Auslandsvertretern der R.D.V. Richtlinien für ihre Tätigkeit im neuen Arbeitsjahr gegeben. Auch mit anderen an der deutschen Auslandsvererbung interessierten amtlichen Stellen und Organisationen wurden Erfahrungen ausgetauscht. Die deutsche Fremdenverkehrswerbung im Ausland hat in den letzten Jahren einen ausserordentlich starken Aufschwung genommen. Die Zahl der Werbebureaux ist um mehr als das Doppelte gestiegen; die Gesamtauflage der Werbeschriften und Plakate beträgt nunmehr rund 80 Millionen Stück.

Für den italienisch-schweizerischen Reiseverkehr.

wirbt das als touristische Sondernummer ausgestattete neueste Heft der schweizerischen

Handelskammer in Italien. Die geschickt bilderten Aufsätze über die touristischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die Zufahrtsmöglichkeiten nach der Schweiz, die vielseitige Schweiz und die kommende Landesausstellung werden durch ein Vorwort von Minister P. Ruegger eingeleitet. Es wäre sehr zu hoffen, wenn gerade der Aufsatz über die gegenseitigen Reisebeziehungen eine möglichst weitgehende Beachtung in Kreisen der italienischen Behörden und Privaten fände. Sehr missend, aber immerhin deutlich genug auf die Diskrepanz zwischen den scharenweisen schweizerischen Besuchern in Italien und den seltenen italienischen Gästen in der Schweiz hingewiesen. Wenn das Gehör der italienischen Behörden für diese und ähnliche Ausführungen zu wenig fein ist, dann wird man bei uns mit der Zeit eben doch etwas deutlichere Töne anschlagen müssen. Die Zustände im italienisch-schweizerischen Reiseverkehr sind so unerfreulich und wirtschaftlich für unser Land so untragbar geworden, dass hier in absehbarer Frist gründlich Remedur geschaffen werden muss. Das vorliegende Heft der Handelskammer-Revue sagt es zwar nicht „mit Blumen“, aber immerhin in recht freundnachbarlicher Form. Uns soll es freuen, wenn Text und Bilder die italienischen Herzen erweichen!

Der deutsche Fremdenverkehr von 1929/38.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Deutschland hat wie auch in anderen Ländern im Zuge des weltwirtschaftlichen Aufstiegs 1929 und teilweise noch 1930 zu Ergebnissen geführt, die damals als Höchstleistungen bezeichnet und gerühmt wurden. In der Zeit der politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen, die alle Länder und Erdteile durchbeben, sind sie aber wieder sehr merklich zusammengeschmolzen und nur Bruchteile sind 1932 und 1933 beim tiefsten Stand noch übrig geblieben. Von 1933 an belebte sich der deutsche Fremdenverkehr von neuem und brachte es zu Besuchsziffern, die weit über den 1929 erreichten liegen. Vom Deutschen Statistischen Reichsamt sind in einer Veröffentlichung für 200 wichtige Fremdenverkehrsorte, und zwar 200 Grossstädte, 95 Mittel- und Kleinstädte, 125 Bäder und Kurorte sowie 20 Seebäder die Ergebnisse des Fremdenverkehrs seit 1929/30 bis 1937/38 dargestellt worden.

Jahr	Fremdenmel- dungen insgesamt	darunter Fremden insgesamt	Fremdenüber- nachungen insgesamt in 1000	darunter Fremden insgesamt
1929/30	6766	469	30983	1980
1932/33	4836	315	23393	1282
1936/37	7438	582	36322	2360
1937/38	7953	614	39532	2253

Die Fremdenmeldungen im ganzen betragen 1937/38 um rund 18 und die Fremdenübernachungen um rund 28 Prozent mehr wie 1929/30; bei den Ausländermeldungen bezieht sich das Mehr auf rund 31 und bei den Ausländerübernachungen auf 14 Prozent. Die höchsten Steigerungen gegenüber 1929/30 sind im Besuch der Bäder, Kurorte und Seebäder festzustellen.

Ihnen schliessen sich die Grosstädte an, während in den Mittel- und Kleinstädten knapp die Meldungen von 1929/30 erreicht sind. Neben dem zahlenmässigen Aufschwung hat sich in den neun Jahren auch ein Wandel im Aufbau des deutschen Fremdenverkehrs vollzogen. Während 1929/30 auf einen gemeldeten Fremden im Mittel 4,6 Übernachungen entfielen, waren es 1937/38 rund 5 Übernachungen. In gleicher Weise ist auch eine Vergrösserung des Ausländeranteils am deutschen Fremdenverkehr zu beobachten. 1929/30 waren unter 100 Fremdenmeldungen solche von Ausländern, 1933/34 nur mehr 5,0, 1937/38 dagegen bereits wieder 7,7. Das Ausland hat heute wieder einen vermehrten Anteil am deutschen Fremdenverkehr, und zwar gilt dies sowohl für die Städte wie auch für die Bäder- und Kurorte. -k-

Die Welt-Weinernte 1937.

Nach den endgültigen Schätzungen bezifferte sich die Welternte an Wein im Jahre 1937 auf rund 172 Mill. hl. Damit wird das Ergebnis des Jahres 1936 um 11,8 Prozent übertroffen. Die Ernte bleibt aber hinter dem langjährigen Mittel um etwa 10 Prozent zurück. Diese Mehrerträge im Vergleich zum Vorjahr stammen vor allem aus Frankreich, Italien, Rumänien und Algerien. Eine erheblich schlechtere Ernte im Vergleich zum Vorjahr und zum langjährigen Mittel ist in Jugoslawien und Cypern zu verzeichnen. In diesen Ländern betragen die Mindererträge im Vergleich zum langjährigen Mittel etwa 30 Prozent. Es belief sich der Weinertrag in 1000 hl:

	1937	1936	Durchschnitt 1931/36
Deutschland	3 375	4 299	4 148
Frankreich	45 000	43 685	62 975
Italien	34 001	33 644	38 462
Jugoslawien	2 894	3 865	4 204
Portugal	2 987	3 709	7 892
Rumänien	10 603	6 707	8 648
Ungarn	4 270	4 270	3 188
Algerien	15 424	11 527	18 371

Zusammenfassend ergibt sich: Die im Ertrag stehende Rebfläche betrug im Jahre 1937 rund 6 850 000 ha gegenüber 6 700 000 ha im Fünfjahres-Durchschnitt 1931/35. Auf diesen Flächen wurden geerntet 1937 171 996 000 hl Weinmost gegenüber 153 800 000 hl in 1936 und 192 206 000 Hektoliter im Durchschnitt der Jahre 1931/35.

Umstellung des holländischen Touristenverkehrs.

Einer Verlautbarung der deutsch-holländischen Handelskammer zufolge ist der holländische Touristenverkehr nach Deutschland (inklusive Österreich) im abgelaufenen Sommer auf etwa ein Drittel des vorjährigen Verkehrs zurückgegangen. Demgegenüber ist der Verkehr nach Frankreich und der Schweiz nicht nur relativ, sondern auch absolut beträchtlich gestiegen.



Wir sind die
**freie
Gross-
handels-
firma**

der sanitären Branche,

Vertreter von
in- und ausländischen
Werken und Fabriken,

und bieten Ihnen
wesentliche
Vorteile im Einkauf
von:

Waschtischen, Ausgüssen, W.C.-Schüsseln
in Fayence, Vitreous und Feuerton

Badewannen, freistehend und zum Einbauen, gussemailliert
Armaturen, vernickelt und verchromt

Verlangen Sie gefl. unsere Offerten und Vertreterbesuch

SABAG
Sanitäre Apparate Biel A.G.
Centralstrasse Telephone 24.20

SABAG
Sanitäre Apparate Luzern A.G.
Alpenquai 34 Telephone 22824

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung.

Wir empfehlen
Ihnen:
**Angestellten-
Salaar-Bücher**
deutsch oder französisch
KOCH & UTINGER, CHUR

ITALIEN. Umständehalber, gutgehendes,
modernat eingerichtetes
HOTEL
(120 Betten) günstig zu verkaufen. — Offerten
unter Chiffre Sonne 2947 an die Hotel-Revue, Basel 2.

In Luzern per sofort oder nach Überein-
stimmtem Appartementshaus an guter Verkehrs- u. Wohn-
lage, gediegen ausgebaut
TEA-ROOM
40 m² Bodenfläche, Platz für ca. 25 Personen. Ganz
moderne Einrichtung. Office-Raum, Toilettenraum, Back-
raum und Keller, auch bestens geeignet für Traiteur,
alkoholfreies Restaurant od. moderne Trinkbar. Offerten
unter Chiffre S 38778 Lz an Publicitas Luzern.

Dewar's
White Label
General-Vertretung: JEAN HAECKY IMPORT A.G. Basel

Zu verpachten
auf Mitte 1939 in grösserer Stadt der Ostschweiz
Restaurant
in guter Verkehrslage beim Bahnhof. 5-Zimmerwoh-
nung im Haus. Pächters nach Übereinkunft. Bau-
liche Wünsche werden nach Möglichkeit berück-
sichtigt. Offerten von Interessenten, die sich über
erfolgreiche Tätigkeit als Wirt, Gerant, Direktor etc.
ausweisen können, unter Chiffre G. 9451 Y an
Publicitas St. Gallen.

Perfekte
Köchin
sucht Stelle in grösser. Betrieb,
Hotel od. Klinik. Offerten unter
Chiffre E 13388 Ch an Publici-
tas A. G. Chur.

Maß-Schneiderei für
Frack
Gehrocke u. Ausgangs-
Anzüge
S. Meth
L. Bisenstr. 16, Zürich
Auf Wunsch unverbindlicher
Besuch mit Stoffmestern

fließendes Wasser
durch die Spezialfirma
F. Wildisen, Luzern
Mythenstrasse 2-5 Telephone 218 82
Verlangen Sie kostenlose Berechnung und Ingenieurbesuch

AUGUST WELLNER SÖHNE AG., ZÜRICH
bleibt die auch von den schweizerischen Hotellerie- und Wirtfachleuten be-
vorzugte Lieferantin der **Wellner-Patent-Bestecke** und **Tafelgeräte**
deren überaus harte und schwere Silberauflage längste Gebrauchsfähigkeit sicher!
MUSTERLAGER: Zürich 1, Schweizergasse 14, Telephone 38.823

Aus anderen Verbänden

Alliance Internationale de l'Hôtellerie.

Die Alliance hielt in der Zeit vom 16. bis 22. Oktober ihre Halbjahrestagung in Schottland ab, an welcher auch der SHV durch zwei Delegierte vertreten war. In bezug auf die vorgesehene Statutenänderung wurde eine einheitliche Auffassung erzielt. Grundsätzlich handelt es sich darum, durch die Bildung grösserer Ausschüsse innerhalb der nationalen Verbände, die gleichzeitig die Hauptversammlung bilden sollen, die Grundlage der Alliance zu verbreitern und eine regere Mitarbeit zwischen den einzelnen Landesverbänden herzustellen. Ein Unterausschuss wird den endgültigen Satzungsbestimmungen. Die Wiedergewinnung der Freizügigkeit im Reiseverkehr bildete ein Haupttraktandum der geschäftlichen Tagung. Einige Votanten traten für die unbedingte Freizügigkeit des Reisens ohne Rücksicht auf handelspolitische Bindungen ein, während die Mehrzahl der Meinung war, es sei wenigstens bei Abschluss der Handelsverträge auf den Reiseverkehr gebührende Rücksicht zu nehmen und hierüber zwischenstaatliche Vereinbarungen zu treffen. Die Versammlung hiess eine Resolution an die Regierungen, sie möchten tunlichst alle Hindernisse, die der Entwicklung des Reiseverkehrs im Wege ständen, beseitigen, insbesondere den Visumzwang zwischen den europäischen Ländern abschaffen.

Auch die Beziehungen zu den Reisebureaux wurden behandelt. Den seitens der AIH gestellten Anträgen, es seien die Provisionen bei der Einräumung von Mindestpreisen herabzusetzen, ist von der Fédération internationale des Agences de Voyages entsprochen worden. Die mit der FIAY und der AGOT bestehenden Abmachungen sollen im nunmehrigen Wortlaut veröffentlicht und die Mitglieder zur Einhaltung der Vereinbarungen angehalten werden.

Die Frage des Strassenlärms wurde neuerdings aufgegriffen. Allgemein herrschte die Auffassung, die von den Behörden bisher zur Lärmbekämpfung getroffenen Massnahmen seien nicht genügend. In dieser für Hotelgewerbe wichtigen Frage seien weitere Schritte, insbesondere hinsichtlich der Lärmverminderung in der Nähe von Hotels und Kurgebieten zu unternehmen.

Zur Besprechung kam anschliessend die Beziehung der AIH zu den internationalen Automobilverbänden. In bezug auf den Aushang der Klubschilder wurde vorgeschlagen, künftig nur noch den Schild eines nationalen Automobilclubs anzubringen und die Angebote ausländischer Klubs, die es oft nur auf die sich daraus ergebende Einnahme abgesehen haben, grundsätzlich abzulehnen. Ausserdem wurde die Schaffung eines internationalen Standardbegriffes für die Hotelgarage angeregt. Ein neugebildeter Ausschuss soll die beiden Vorschläge mit den internationalen Organisationen der Automobilclubs weiterbehandeln.

Der Mangel an sprachkundigem Nachwuchs erschwert den Hotelbetrieb in manchen Staaten. Auf Antrag der britischen Delegation wurde daher ein Beschluss gefasst, den internationalen Austausch im Hotelgewerbe in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen. Weiterkam die Anpassung der Ferien an die Hotelseason und die Notwendigkeit der Bestimmung des „Hotel“-Begriffes zur Sprache. Anschliessend fanden Besuche in Edinburgh und Glasgow statt, wo die Delegierten von Vertretern der höchsten englischen Behörden empfangen wurden. An der Tagung nahmen rund 80 Vertreter der Hotelverbände aus 17 Ländern teil.

Der internationale Bäderkongress in Deutschland.

(Berlin und Bad Nauheim vom 22.—27. September 1938.)

Als Jean Jacques Rousseau seinen bekannten Appell der Wiederkehr zur Natur ausprägte, prägte er damit ein Wort von ewiger Bedeutung. So oft der Mensch sich in seinen Studien, in seiner Erkenntnis von der Natur entfernt, muss er immer wieder feststellen, dass die Natur stärker ist als er und dass in der Natur nicht nur die Kräfte der Zerstörung, sondern die wirksamsten Kräfte des Aufbaues verborgen sind. Es gibt daher nichts Höheres und nichts Besseres, als dieser Natur ihre Geheimnisse abzulauschen und im Interesse der Menschheit zu verwenden. Diese alte Weisheit finden wir verkörpert in den grossen Heilkräften, welche in den natürlichen Heil- und Jungbrunnen liegen und welche die moderne Medizin als neue und doch so alte Entdeckung in den Kreis ihrer Aufmerksamkeit zieht.

Das zeigte so recht deutlich, als Professor Vogt aus Breslau, der Leiter der medizinischen Forschung im deutschen Bäderwesen, in einer seiner Reden am internationalen Bäderkongress in Bad Nauheim den Methoden der modernen physikalischen Therapie zwar volle Anerkennung zollte, sie jedoch nur als Ersatz der natürlichen Heilkräfte Luft, Sonne und Heilquellen bezeichnete. Jedes zu seiner Zeit und jedes an seinem Platz. Wenn ich Sonnenstrahlen im Gebirge habe, werde ich nicht Quarzlampe anzuwenden; wenn ich eine Heilquelle mit natürlicher Kohlensäure besitze, so ziehe ich dieselbe einem mit Kohlensäure imprägnierten Wasser vor.

Dieser Geist der Hochschätzung der natürlichen Heilgüter der Völker, insbesondere ihrer Heilquellen, war es, welcher den internationalen Bäderkongress in Bad Nauheim beherrschte.

Die Gründung des internationalen Bäderverbandes wurde am internationalen Bäderkongress von Budapest im Oktober 1937 beschlossen. Im April 1938 versammelten sich die offiziellen Vertreter von 10 Staaten wiederum in Budapest zur Aufstellung der Statuten und am 22./23. September 1938 erfolgte die eigentliche Taufe des Verbandes. Die Arbeitstagung bestand in einer Sitzung des sogenannten Grossen Rates, d. h. der Ländervertreter im internationalen Bäderverband, in der Wahl des Präsidenten

und 7 Vizepräsidenten und in der Generalversammlung die Bestätigung der Statuten. Die Präsidenschaft liegt bei den Ungarn, als deren Vertreter Erzherzog Dr. Joseph Franz die Leitung des internationalen Bäderverbandes inne hat. Von den statutengemässen 8 Vizepräsidenten entfallen 5 auf die Grossmächte einschliesslich Polen, während 3 den übrigen Staaten reserviert sind. Die Schweiz hatte die Ehre, für den gegenwärtigen Präsidenten des Verbandes Schweizer Baderkurorte einen der Vizepräsidentensitze zu erhalten.

Mit der Tagung des internationalen Bäderverbandes fiel auch die Eröffnung des internationalen Bäderkongresses zusammen, welche in 2 Festakten in Berlin und Bad Nauheim Reichsminister Hermann Esser, Erzherzog Dr. Joseph Franz und die offiziellen Ländervertreter resp. die Vizepräsidenten zum Worte kommen liess.

Die Arbeitsleistung des Kongresses konzentrierte sich auf Bad Nauheim in der Zeit vom 25.—27. September, wobei die Vorträge in fünf Abteilungen gegliedert waren: Wirtschaft, Werbung, Juristisches, Technik, Medizin. Der Vorsitz in der Abteilung Wirtschaft war dem Vertreter der Schweiz übertragen. Es wurde viel geboten und zwar so viel, dass man gezwungen war, das Arbeitsprogramm der verschiedenen Abteilungen nebeneinander abzuwickeln. Das hatte den Nachteil, dass der Kongressteilnehmer sich für die eine oder andere Abteilung entschliessen musste, obwohl er als Bäderspezialist gerne auch an anderer Stelle gelauscht hätte. Immerhin war der äusserst interessante Vortrag des Kurdirektors von Bad Nauheim über die Organisation einer Kurverwaltung nach dem Muster von Nauheim so angesetzt, dass er allen zugänglich blieb. Verstehen wir uns recht: Im Gegensatz zur Schweiz, wo sich bereits die Leiter der Kurortverwaltung den Titel eines Kurdirektors zugeeignet haben, ist in Deutschland der Kurdirektor der wirtschaftliche Leiter der Kurmittel und sämtlicher Kurrichtungen des Baderkurortes. Derselbe verwaltet z. B. in Bad Nauheim ein derzeitiges Vermögen von 20 Millionen Reichsmark und ist deshalb für eine Organisation verantwortlich, die derjenigen eines industriellen Grossunternehmens gleichkommt. Der Inhaber eines solchen Postens muss den Titel eines Kurdirektors mit dem Aussehen gleichzeitig Organisator, Wirtschaftler, Kaufmann, Techniker und Werbespezialist zu sein, erkaufen.

In der Abteilung Wirtschaft hielt der Bäderreferent im Reichsfremdenverkehrsverband den Hauptvortrag über die deutschen Richtlinien hinsichtlich Preisgestaltung der Kurverwaltungen einschliesslich der Begriffsbestimmungen über Heilquellen, Bäder und Kurorte. Seine sorgfältige Arbeit ist durchaus dazu angetan, die Grundlage für eine internationale Regelung dieser Materie zu bilden. Zum gleichen Thema äusserten sich auch in Ergänzungserferenzen die Vertreter Italiens und der Schweiz. Es würde zu weit führen, in gleicher Weise über alle Abteilungen zu berichten. Wir erwähnen nur noch die medizinische Abteilung, welche Vorträge über Kurortdiät und Kurortklima brachte. Sicher ist,

dass wir Schweizer verschiedenes zu lernen hatten, namentlich hinsichtlich der muster-gültigen und straffen Organisation und der klaren wirtschaftlichen Überlegungen im deutschen Bäderwesen. Umgekehrt war es ein Schweizer, Professor von Neergaard aus Zürich, welcher den interessantesten Vorschlag über praktische Klimaforschung brachte.

Die deutschen Gastgeber hatten es sich angelegen sein lassen, nicht nur interessante Vorträge, sondern auch Anschauungsunterricht zu bieten. So wurde eine internationale Ausstellung von Prospekten und Plakaten gezeigt, in welcher die Schweiz jedenfalls nicht schlecht abschnitt, und ferner eine äusserst lehrreiche Ausstellung, insbesondere verschiedener Leitungsmaterialien für Mineralwasser. An den Kongress schloss sich eine Taunusüberfahrt an.

Im Sinne der Dienstbereitschaft zum Wohle der Menschheit, wie sie am Bäderkongress immer und immer wieder zum Ausdruck kam, wollen wir hoffen, dass auch ein ähnlicher Geist der gegenseitigen Hilfsbereitschaft nach den Erleichterungen der letzten Zeit in ganz Europa Platz greifen möge, womit allein die grossen kulturellen und materiellen Güter unseres Erdteiles der Menschheit erhalten bleiben können.

Dr. B. Diethelm.

Die Vereinigung schweizerischer Reisebureaux

hielt vergangenen Samstag und Sonntag in Basel ihre 1. Generalversammlung unter der Leitung ihres Präsidenten L. Le Coultre (Genf) ab. Jahresbericht und -Rechnung wurden genehmigt und der Wiederbeitritt in den schweizerischen Fremdenverkehrsverband als Dachorganisation beschlossen. Aus der Mitte der Versammlung wurde die Zunahme der von der SBB organisierten Gesellschaftsreisen als eine ungesetzliche Konkurrenz der beruflichen Reisevermittler kritisiert. Die Vereinigung wird in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden das Muster-Reise- und Auskunfts-bureau an der Landesausstellung in Zürich organisieren. Ferner kamen noch eine Reihe weiterer Angelegenheiten, die die Wünschbarkeit einer Rationalisierung bei den Reisezeitungen, die Förderung der Durchgangs-Autostrassen mit ganzjähriger Befahrbarkeit und des Touristikerverkehrs, zur Sprache. Ein Empfang durch den Regierungsrat, sowie die Besichtigung von Basel und Rheinfelden schlossen die wohlgeleitete Tagung ab.

VI. Zentralschweizerischer Verkehrstag.

Samstag, den 5. November 1938, nachmittags 14 Uhr, findet im Hotel Gotthard, Luzern, der IV. Zentralschweizerische Verkehrstag statt. Der Präsident des zentralschweizerischen Verkehrsrates, Herr Regierungsrat Dr. Winkler, Luzern, orientiert über die Tätigkeit dieser neuen Institution. Herr Direktor Bittel von der S.V.Z. hält ein Kurreferat über „Zusammenarbeit in unserer touristischen Propaganda“. Herr Dr. Imfeld, Chef der Abt. 4 LA, spricht über „Die

Grosse Auswahl



Qualitäts-

in Leinen, Halbleinen

Baumwolle



Wäsche

für Bett, Tisch, Küche und Toilette

Kleine Preise



GEBR. SIEGRIST & Co. - BASEL

Mittwoch, den 7. Dezember 1938, 14 Uhr wird im Hotel National in Kandersteg das

Hotel Kreuz in Kandersteg

öffentlich versteigert

und dem Höchstbietenden ohne Rücksicht auf die amtliche Schätzung zugestrichen. Das Hotel enthält 30 Betten, grosse Anlagen, Restauration, Brandversicherung Fr. 70,000.—, Grundsteuer Fr. 89,000.—, amtliche Schätzung inklusive Mobilien Fr. 72,000.—, Umschwung 62.56 Aren. Auskunt erbeten Konkursamt Frutigen.

Deutschschweizerin, 27jährig, Deutsch, Französisch und Italienisch perfekt, seit 4 Jahren in Klinik am Genfersee tätig

Bureau und Haushalt sucht für die kommende Wintersaison ähnlichen Posten

in Hotel, Klinik oder Kinderheim. — Zeugnisse und Photo zu Diensten. — Offerten an E. De Giorgi, La Colline, Territet (Waad).

Zu verkaufen Küchenchef

älterer, erfahrener, in allen Partier vertraut, sehr geschult, sucht Jahres- od. Saisonstelle. Offert. erb. an A. Seiler, Chef, Killwangen (Aargau).

PACHTSTEIGERUNG

Die Einwohnergemeinde Gsteig bringt Samstag, den 5. Nov. 1938 von 14—15 Uhr, im Gasthof zum Sären in Gsteig auf öffentliche Pachtsteigerung:

- den bestbekannten
- das

Gasstuf zum Bären

Hotel Oidenhorn

beide im Gsteigdorf.

Beide Objekte liegen an der Gstaad-Pillonstrasse mit starkem Pachtverkehr und werden ausserdem für mehrere Jahre künftige. — Nähere Auskunft durch die Gemeindegemeinschaft (Telephon Nr. 22 Gstaad). Gemeindegemeinschaft Gsteig.

Gelegenheitskauf!

Renditenhaus mit bestfrequentiert.

RESTAURANT

mit gr. Saal, Kegelbahn, Gartenwirtschaft, in bester Lage Zürichs, günstig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre Bc 10788 an die Publikations-Zürich.

Suche für kommende Saison Stelle als I. oder II.

Eismeister

Offerten an Traugott Bürgin, Tenniswart, Neufeld, Bern.

Junge, 22jähr. Todter mit Handelschulbildung, Diplom, Deutsch, Franz., Engl. (Mutter-mans School, London), sucht passende

Hotel-Bureau-Stelle als Volontärin

für Winter-Saison 1938/39. Bevorzugt: Winter-Kurort in mittl. Höhenlage. Geft. Offerten direkt an Fr. J. Schindler, Mittl. Greibeng, 1, Solothurn, Tel. 23939.

20jähriger, strebsamer Mann sucht Posten als

II. Sekretär

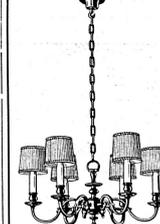
für Winterstation. Sprachen: Deutsch, Franz. und Engl. Habe Brevetausweis und bin servicekundig. Offerten unter Chiffre M 58817 an die Publikations-Zürich.

Zwei tüchtige

Restaurations-töchter

deutsch, franz., engl. sprach., suchen Engagement für Wintersaison

Prima Referenzen. Offert. unter Chiffre A. K. 2944 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Chef-cuisinière

cherche engagement

pour la Saison d'hiver dans Pension ou petit Hôtel premier ordre. Offres sous chiffre G. L. 2886 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Junger, in allen Arbeiten (auch tapezieren) geschult

Maler

sucht über den Winter Arbeit in Hotel. Eigenes Werkzeug vorhanden. Offerten unter Chiffre O 36897 Lz an Publicitas, Luzern.

Wintersportplatz des Berner-Oberlandes sucht tücht.

EISLAUF-LEHRER

Deutsch, französisch und englisch sprechend. Bewerber muss ebenfalls grössere u. kleinere Analysen u. Spiele organisieren können. Offerten mit Lichtbild u. Angaben über berufliche Tätigkeit sind zu richten unter Chiffre M. E. 6940 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen in Winter- und Sommerkurort ersten Ranges des Berner Oberlandes ein mit nachweisbar hoher Rentabilität arbeitendes, best eingerichtetes

von 25 Zimmern, Jahresgeschäft. Während 30 Jahren derselbe Besitzer, der sich in den Ruhestand begeben. Nur kapitalkräftige Bewerber erhalten nähere Auskunt durch Notar Ad. Fleuti, Sohn, Neuenstrasse 5, Bern.

Hotel

BRIGHTON am Meeresstrande. Dreimonatig, Kursus der engl. Sprache, Winterkurse ab 1. November. Preis Fr. 2500.—. Mrs. Meiner Wilson, Principal, 33 Regency Square, Brighton.

Angestellter

mit 3jährigem Ia Zeugnis, gut präsentierend und gebildet, mit Auslandspraxis u. Sprachkenntnissen, wünscht Engagement für allg. **Bearbeitung, Organisation** etc. bei bescheidenen Anspr. Auf Wunsch und bei Convenienz spreche aktive Beteiligung. — Offerten unter Chiffre J. S. 2857 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht für die Wintersaison in Grosshof nach einige durchaus tüchtige

Commis de rang, Chef de rang und Chef d'étage

Gute englische Sprachkenntnisse Bedingung. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften zu richten unter Chiffre Z. M. 2952 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sprachkundige, im Haushalt, Hotel und Ladenservice erfahrene

junge Tochter

die an zuverlässiges, selbständiges Arbeiten gewohnt ist, sucht Stelle als Stütze in ein Geschäft. — Offerten unter Chiffre B 36667 X an Publicitas, Genf.

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Tiefendes Wasser-dann **GLANZ Eternit** als Wandschutz

(Glanz-Eternit A-G-Niederurnen-Tel. 41 671)

Fremdenwerbung an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich".

Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für die innerschweizerischen Landgebiete hat Ausmasse erreicht, die in den Interessenkreis der gesamten Bevölkerung vordringen. Aus diesem Grunde ist eine öffentliche Orientierung und freie Aussprache der Verkehrsinteressenten aus dem Gebiete der fünf zentral-schweizerischen Kantone eine dringlich gebotene Veranstaltung. Im Hinblick auf die kommende Schweizerische Landesausstellung sind eine Sammlung der Kräfte und klare Zielsetzung unserer Bestrebungen zum Nutzen aller.

Man erwartet zu dieser Tagung eine starke Beteiligung aus den Kreisen des Fremdenverkehrs.

Aus den Sektionen

Sektion Vitznau.

Die Preisfrage pro 1939 wurde in der letzten Versammlung gründlich besprochen und verschiedene Änderungen hauptsächlich in der Pauschalpreisfrage durchgeführt. Von Mitgliedern, die an der Sitzung nicht anwesend waren oder ihre Preise nicht einreichten, wird angenommen, dass keine Änderung gewünscht wird und die alten Preise Geltung haben. Die Frage der Landesausstellung ruft reger Diskussion. Es bestehen immer noch Unklarheiten über die Beteiligungsmöglichkeit und wird die Sache weiter verfolgt. Der Verlauf der Saison wird besprochen und besonders das Fehlen der französischen Gäste konstatiert. Es wird festgestellt, dass dieser Ausfall ganz entschieden auf die ungünstige Valutafrage zurückzuführen ist.

Es scheint an der Zeit zu sein, dass die Frage des Reisefrankens wieder mit aller Intensität geprüft wird. Die Anstrengungen, die nimmehr von den massgebenden Stellen in propagandistischer Richtung gemacht werden, werden sehr begrüßt; aber man kann sich des Gefühls nicht erwehren, dass dies zum Teil ein Ritt gegen Windmühlen ist, solange die Grundbedingungen, die diese angelegten Summen nicht zur richtigen Auswirkung kommen lassen, nicht geschaffen sind. Und diese Grundbedingungen sind eben Reiseerleichterungen hauptsächlich in finanzieller Hinsicht. Der Staat als Inhaber grösster Betriebe, wie Bahn, Post, Telegraph, hat ein vitales Interesse daran, die Umsätze dieser Institutionen nicht schrumpfen zu lassen. Es wird nach allen Möglichkeiten gesucht, diese Betriebe rationaler zu gestalten; aber der grössten Möglichkeit, der Anknüpfung des Verkehrs auf breiter internationaler Basis, wird scheinbar nicht die gebührende Wichtigkeit geschenkt. Die Auswirkung der Senkung des Frankens hat sich sehr rasch verflüchtigt und müsste die Frage eines Reisefrankens, ähnlich wie Reisemark, Reiselire usw., akut werden, wenn die Schweiz nicht riskieren will, trotz grösster propagandistischer Aufwendungen noch mehr ins Hintertreffen zu gelangen. Es wäre wohl von Interesse, wenn auch andere Sektionen diese Frage eingehend prüfen würden, um den obern Vereinsbehörden ein klares Bild über die herrschende Stimmung zu vermitteln und ihr Material zu beschaffen, auf Grund dessen sie in der Lage sein wird, mit den Behörden Fühlung zu nehmen.

Sektion Brunnen.

Das Saisonergebnis ist rund 5 Prozent schlechter als letztes Jahr. Schuld an dem Aus-

fall ist das schlechte Wetter an fast allen Sonntagen, dann der tiefe Kurs des französischen Geldes und nicht zuletzt die gespannte Lage ab Mitte August.

Die obligatorische Kurtaxe hat sich gut bewährt. Endlich müssen auch die Aussenseiter ein Teil der Pflichten unserer Mitglieder übernehmen und können nicht nur ernten ohne jede Leistung.

In einer kürzlichen Versammlung beschloss unsere Sektion für das Jahr 1939 die gleichen Preise beizubehalten, wie sie dies Jahr Gültigkeit hatten.

Und noch eine freudige Mitteilung. Fr. Lang, die Tochter des Besitzers vom Hotel Rütli und vom Hotel Weisses Kreuz & Sonne in Brunnen hat sich kürzlich mit Herrn Birchler verheiratet. Wir wünschen dem jungen Paar viel Glück. P. K.

Personaleubrik

Besitzwechsel.

Herr G. Gruber hat das von ihm während mehr als 35 Jahren betriebene Hotel National in Grindelwald aus Altersrücksichten an Metzgermeister E. Schmid in Grindelwald käuflich abgetreten. Wir wünschen Herrn Gruber einen wohlverdienten Ruhestand und dem neuen Besitzer vollen Erfolg.

60. Geburtstag.

Herr Karl Herzog, Restaurateur zum „Bahnhof Stadelhofen“ in Zürich, der Zentralpräsident

des Schweiz. Wirtvereins, feierte am 31. Oktober seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar steht seit rund 40 Jahren im Dienste des schweizerischen Wirtvereins und hat dem Berufsstand in den verschiedensten Chargen seine gründlichen Fachkenntnisse und sein Organisationsstalent zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1936 berief ihn das Vertrauen seiner Berufskollegen in die höchste Leitung des Landesverbandes. Wir haben ihn seither als einen kräftigen Förderer des Gastwirtschaftsgewerbes und umsichtigen Verbandsleiter kennen und schätzen gelernt. Mit unseren Glückwünschen verbinden wir die Hoffnung auf eine weitere enge und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Verählung.

Herr Hans Bohren, Direktor der Hotel Adler & Kursaal A. G. in Adelboden, vermählte sich kürzlich mit Fr. Käti Feusi von Küssnacht a. Rigi. Wir wünschen dem jungen Ehepaar alles Gute!

Mitteilung der Redaktion

Wegen starkem Stoffandrang mussten leider mehrere Meldungen, so auch ein Bericht über die glänzend verlaufene Schweizer Woche in Stockholm zurückgestellt werden.

Redaktion — Rédaction:

Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

JOHNNIE WALKER



Born 1820
— Still
— Going Strong

Schweiz. Generalverteilung:
F. Siegenthaler & Cie. A. G., Zürich, Telefon 3 77 00

GLAMET
unübertreffliches
Reinigungsmittel
für Silber, übrige Metalle,
Fensterglas etc.
Behörl. Gutachten
erstklassige Referenzen
von Hotels.

Fr. F. Mayer, „GLAMET“
Kilchberg-Zsch.

Bin 20jährig, arbeitsfreudig und gut präsentierend. Beherrschte 3 Landesprachen. Habe gute Schulbildung genossen. Wünsche in grösserem Hotel Anstellung als

VOLONTAR

zwecks gründlicher Erlernung des Hotelfachs. Lohn Nebensache. Offerten an Postfach No. 8354 Chur.

Conciierge

40 Jahre alt, 4 Sprachen,
gute Referenzen,
sucht Wintersaisonstelle

Off. unter Chiffre F. R. 2938
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Rotkreuz-Schwester

tüchtig, zuverlässig, 4 Sprachen sprechend
sucht Wirkungskreis in Hotel

Off. unter Chiffre R. M. 2959 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Bureauangestellte

23 Jahre alt, deutsch, franz. und engl. sprech., sucht Stelle. Beste Zeugnisse u. Refer. Lohn nach Übereinkunft. Gell. schreiben unter Chiffre Zc. 22160 u. an Publicitas, Biel.

**Directeurs
Directrices
Chefs
Maitres d'hôtel**

avec apport direct, devesant co-associés. - Offres, voir ou écrire: Jos. Zimmermann, 78, Hirzbrunnstrasse, Bâle.

Hotelmetzger

sucht Stelle. Eintritt sofort oder nach Belieben. Offert. an Hans Lerch, Lotzwil (Bern).

Young Englishwoman

attractive and capable, experienced social hostess, sportswoman, good organiser adults' and children's parties. World travelled, speaks French and German.

seeks position as
Hostess

at Winter Sports-Hotel. Photograph and references sent M. S. Bates, Macclands, Rainham, Kent (England).

England

Margale The Granville School
Mr. F. J. Pearce, Dalby Square,
erstklassigen jungen Töchtern
und Herren-Englisch-Unterricht.
Zwei Stunden täglich. Familien-Anschluss. Billard
and andere Sporte. Begrenzte Anzahl Studenten. £ 8.— pro
Monat inklusive Pension und Unterricht. Keine Extras.
Beste Referenzen. Hilfe im Studium den ganzen Tag.

Chianti-Detting

N°1 La zona classica del Chianti



1 Chianti classico
2 Montalbano-Artimino
3 Colli Fiorentini
4 Rufina-Pontassieve
5 Colli Senesi Poggibonsi
6 Colli Aretini
7 Colli Pisane

Seit über einem halben Jahrhundert kauft die Firma
ARNOLD DETTLING BRUNNEN die besten
Gewächse der klassischen Chiantizone

Bitte verlangen Sie Muster und Offerten

Liebig

Neutraler Fleischfond
ohne Nebengeschmack

1. Liebig-Fleisch-Extrakt:
Kraft und Wohlgeschmack besten Ochsenfleisches in 40facher Konzentration, ungesalzen, ungewürzt, fettlos. Für ausgiebige Saucen, kräftige Fleischbrühen, gehaltvolle Suppen usw.

2. Liebig-Bouillon flüssig (Oxo):
Fertig gewürztes und gesalzenes Fleischbrüh-Konzentrat, ohne Fett. — Sofort löslich = Ideales Hilfsmittel für den schnellen Grossbetrieb.

3. Gekörnte Liebig-Fleischbrühe:
Mit einer ganz kleinen Dosis Fett. Mild u. natürlich im Geschmack.

Spezialpreise für Hotelpackungen

Liebig-Produkte A.G., Basel

Ich komme
überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard
Bahnhofstrasse 100, Zürich
Telephon Klotten 937.207
Revisionen - Expertisen

Turn- u. Ruder-Apparate
SPORTHAUS BACHTOLD
RAMISTR. 3 ZÜRICH

Prospekt 11 t auf Verlangen.

FRANZÖSISCH
Englisch od. Italienisch
garantiert in 2 Monaten in der
Ecole Tamé, Neudätel 33
oder Baden 33

Handels-Diplom
in nur 6 Monaten, Franz. und Ital.
überprüfen garantiert in Wert u.
Schrift. Prospekte u. Referenzen.

Wiederholung
vervielfacht die Wirkung
Ihrer Inserate!

Gouvernante
grosse, repräsentative Erscheinung, 39 Jahre alt, gesund
und arbeitsfreudig, 4 Sprachen, beste Zeugnisse und Referenzen, sehr gute Allgemeinbildung,
sucht Wirkungskreis
in gutem Schweizer Hotel. — Offerten unter Chiffre
W. F. 2965 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Clinique de 1er ordre, Alpes vaud.,
cherche pour tout de suite**
très bon Chef de cuisine
sérieux, sobre, actif, bien ou courant des régimes. Place
à l'année. Faire offre avec copie de références, curriculum
vite et photo sous chiffre C. V. 2963 à la Revue
Suisse des Hôtels à Bâle 2.

CHEFKOCH (28—35)
wäre Belegenheit zu Einheirat geboten

Nur ganz seriöse Angebote mit Lebensbeschreibung und
Angabe von Vermögensverhältnissen kommen in Frage.
Offerten, die diesen Forderungen nicht entsprechen,
werden nicht beantwortet. Offerten unter Chiffre
B. E. 2954 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Horgen-Glarus-Stühle
sind beste Schweizer
Qualitäts-Arbeit.

HORGEN-GLARUS
A.-G. Möbelfabrik
Horgen in Horgen

Ein gut bewandertes, ehrlicher,
solider, sauberer Bursche, 23 J.
alt, sucht Stelle als

**Portier oder
Schenkburche**
Beherrscht 2 Landesprachen. per-
ekt. Antritt kann per 15. Nov.
od. 1. Dez. erfolgen. Zeugnisse
zu Diensten. Offerten unter
Chiffre D. O. 2984 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Salon-Orchester
4—5 Mann frei für Wintersaison.
Einlagen in Gesang, Jodel und
Komik. Auftritte in Schwarz und
Nationaltracht. Prima Referenzen
Adr.: „SWISS PLAYERS“, Fri-
bourgstrasse 52, BERN.

Désendettement de l'hôtellerie

Le point de vue de l'Union Helvetia

La Revue Suisse des Hôtels annonçait l'autre jour que l'Union Helvetia refuse d'embler de discuter le projet élaboré pour le désendettement par la Société fiduciaire suisse pour l'Hôtellerie. L'Union Helvetia vient de nous donner connaissance des requêtes qu'elle a soumises le 14 octobre à l'Office fédérale de l'Industrie, des Arts et Métiers et du Travail et aux commissions parlementaires chargées d'étudier la question. Ces requêtes se résument en ceci:

Les dispositions dérogatoires arrêtées en faveur de l'industrie hôtelière ne doivent pas être prolongées. On sait que le Conseil fédéral a l'intention de maintenir la procédure d'assainissement concordataire jusqu'en 1940, ceci pour pouvoir entreprendre mettre au point le projet de désendettement. L'Union Helvetia motive son opposition par le fait que l'hôtellerie suisse se trouve depuis vingt ans sous un régime exceptionnel qui met obstacle à l'activité des éléments les plus capables. L'assainissement tel qu'il est actuellement conçu, présenterait de graves inconvénients. Le personnel hôtelier s'en trouverait le plus touché. Aucun assainissement réel n'aurait été effectué, il n'y aurait eu qu'un sursis qui laisserait entier un endettement dont les répercussions rendraient intenable la situation du personnel. L'Union Helvetia prétend que le personnel a été réduit à l'extrême, que les salaires ont été diminués et qu'une partie des employés ne reçoivent plus d'autre rémunération que les pourboires. La durée des emplois aurait été limitée au strict minimum. C'est une illusion de penser qu'une forte amélioration du tourisme et que le relèvement des prix permettront d'amortir les hypothèques supérieures à la valeur de rendement. Le système actuel ne tend qu'à transformer une crise aiguë en une misère chronique. Il n'y aurait qu'une alternative: L'Etat doit intervenir de manière si radicale que les non-valeurs soient rapidement amorties et que l'avenir de cette branche de notre économie nationale soit définitivement assuré, ou bien on abandonne à leur sort les établissements dans la gêne, à la faillite, à la vente aux enchères ou à la procédure concordataire ordinaire.

Dans sa requête à l'Office fédéral de l'Industrie, des Arts et Métiers et du Travail, l'Union Helvetia réclame réorganisation de la Société fiduciaire suisse pour l'Hôtellerie, dont le personnel et les locaux doivent être indépendants de ceux de Fides. Les banques ne doivent plus être représentées dans un conseil d'administration composé de personnalités qui assurent le traitement des affaires conformément aux dispositions légales et dans l'intérêt de tous les intéressés. A en croire l'Union Helvetia, la situation du personnel exige cette réorganisation. D'accord avec la S. S. H., des pourparlers ont été engagés avec les autorités, qui n'y ont pas encore donné suite. Il paraît impossible d'attendre encore deux ans, il y va de l'existence d'une grande partie du personnel hôtelier. Le projet élaboré par la S. F. S. H. n'est pas suffisant, il ne prévoit pas de subsides de l'Etat pour un amortissement que l'hôtellerie devrait donc effectuer par ses seuls moyens; c'est donc le maintien intégral des charges et d'absurdes méthodes de temporisation. L'idée vient sans doute des créanciers qui se soucient peu d'amortir des créances, qui, sans le régime d'exception, devraient depuis longtemps être considérées comme perdues. Les employés ne sont pas disposés à sacrifier davantage à une politique essentiellement inspirée des intérêts financiers.

L'Union Helvetia conclut en déclarant qu'en principe elle ne s'oppose pas à une action de secours qui soit digne de ce nom.

Notre attitude provisoire

La S. S. H. n'a pas terminé l'examen du projet de la S. F. S. H. Il est certain que ce

projet devra être modifié et complété sur plusieurs points, avant que nous puissions nous en accommoder. Nous sommes ici parfaitement d'accord avec l'Union Helvetia. Nous ne voulons pas d'un programme qui ne donnerait rien aux entreprises viables et se bornerait à quelques réductions de capital et d'intérêts en faveur d'établissements qui, dès longtemps compromis, végéteraient encore dix ou vingt ans, maintenus à force de sursis et de contrôles. Il faut alléger la situation des maisons écrasées par des charges financières excessives, il faut que ces maisons puissent amortir les non-valeurs et remplacer par des emprunts moins onéreux les hypothèques de premier et de deuxième rang dont le service des intérêts est devenu impossible. Il est exact que dans certains cas le régime d'économies draconiennes tel qu'il a été imposé par les créanciers a eu de fâcheuses répercussions sur les salaires et sur la durée des emplois. Les dispositions exceptionnelles de la procédure concordataire doivent donc être corrigées.

Mais l'Union Helvetia va trop loin, en rejetant d'embler tout le projet. Nous sommes avec elle d'avis qu'un délai de deux ans est trop long et que le principe même de l'assainissement doit être arrêté sans retard. Mais il est toutefois certain qu'un projet qui doit être établi sur des bases légales, ne saurait être soustrait aux débats parlementaires; il nous faut être heureux si le programme d'assainissement peut être adopté d'ici deux ans.

Nous ne comprenons pas que l'Union Helvetia s'oppose à toute prolongation du régime actuel. Il est matériellement impossible d'étudier le projet et de l'adopter pendant la session de décembre. Il faut, avant de rapporter les dispositions de procédure concordataire, une vaste action de désendettement. Une action que les Chambres ne mettront pas au bénéfice de la clause d'urgence.

L'Union Helvetia ne se rend pas compte de ce que l'aide de la Confédération serait avec la disparition du régime spécial de procédure concordataire. L'Union Helvetia ne s'attaque d'ailleurs pas à une procédure qui favorise l'hôtellerie, elle critique l'organisation de la S. F. S. H. telle que cette organisation est prévue dans l'arrêté fédéral relatif aux secours financiers. Or si les secours étaient supprimés, la situation du personnel hôtelier en souffrirait nécessairement. Les établissements en cours d'assainissement devraient trouver des fonds pour en disposer en 1940, au terme des sursis pour les capitaux et les intérêts. Le personnel serait victime de difficultés financières inextricables. L'Union Helvetia se fait des illusions en admettant que les hôtels seront vendus aux enchères quand le régime d'exception aura été rapporté. Les gros créanciers que sont les banques sauront bien empêcher une erreur préjudiciable à leurs intérêts. Sursis et concordats continueraient de plus belle, mais sous le régime normal et sans les adoucissements actuels. L'aide financière est intimement liée au régime spécial de procédure concordataire. Il est bien improbable que la Confédération verse des subventions sans base légale. Si la procédure concordataire était abandonnée, la Confédération et la S. F. S. H. n'auraient plus de raison d'allouer des subsides dont ils ne puissent préciser la destination. Si les subventions fédérales disparaissent, cela entraîne la disparition de la caisse paritaire de chômage de la PAHO, obligatoire pour tous les établissements assainis et cela fait tomber la réglementation des pourboires. L'amélioration générale des conditions de rémunération s'en trouve compromise. Une hôtellerie dans la détresse est incapable de pratiquer une politique sociale.

Résultats de l'action de secours

Il nous paraît étrange que l'Union Helvetia mette en doute les résultats et condamne radicalement l'action de secours. Il ne faut pas oublier

que, de mille établissements gênés qui ont eu recours à la S. F. S. H. parce qu'ils étaient dans les difficultés, près de huit cents ont obtenu des secours qui ont permis le maintien de leur exploitation. Des centaines d'employés ont ainsi gardé un emploi qu'ils couraient grand risque de perdre. La S. F. S. H. a avancé des capitaux considérables à des conditions avantageuses. Sans cette aide, bien des maisons seraient demeurées fermées, elles n'auraient pu payer les salaires du personnel. On est parvenu à amortir près de 100 millions avec l'aide de subsides fédéraux relativement modestes. Les réductions d'intérêts et les taux variables accordés pour la durée du sursis représentent une économie de centaines de millions. Les mesures de secours dépassent de beaucoup ce qui a été fait dans ce domaine à l'étranger, où l'hôtellerie souffre autant que chez nous. Le système concordataire actuel touche déjà fortement aux droits des créanciers. Le projet élaboré par la S. F. S. H. suspend l'exercice des droits des créanciers et introduit un régime d'exception en faveur de l'hôtellerie. Les critiques ne nous paraissent pas justifiées, qui sont portées contre un conseil d'administration dont la gestion a été conforme à son mandat. D'accord avec l'Union Helvetia pour estimer que les professionnels devraient être plus largement représentés, nous nous séparons d'elle quand elle cherche à livrer le conseil d'administration aux influences syndicales. Ce serait un erreur qui compromettrait radicalement tout l'effet d'un assainissement. La porte serait ouverte à toutes les intrigues. L'hôtellerie n'a que faire des conseils d'entreprise et autres expériences communistes. Relevons encore que l'Union Helvetia démontre sans rien construire. Il est facile de prétendre que le système actuel est insuffisant, et d'en dire autant du nouveau projet. La critique est aisée mais l'art est difficile. Si l'Union Helvetia n'est pas satisfaite de la procédure concordataire, qu'elle propose donc mieux et qu'elle dise comment elle entend assainir et désendetter l'hôtellerie suisse. Nous ne supposons pas que l'Union Helvetia se permette de critiquer sans avoir elle-même une solution à proposer. Il nous faut faire toutes réserves pour le cas où l'Union Helvetia prétendrait renforcer avec l'aide de la Confédération, la surveillance qui pèse sur l'hôtellerie; une politique sociale de ce goût ne nous conviendrait pas du tout. La Confédération devrait offrir des fonds considérables pour prétendre exercer un contrôle serré sur l'industrie, ce n'est d'ailleurs pas de cette façon qu'on résoudra le problème des salaires ou celui de la durée du travail. La rémunération du personnel dépend bien davantage du trafic et des prix; c'est l'intensification du trafic et le relèvement des prix qui permettront d'améliorer les conditions de travail.

Le projet von Almen

On sait que M. von Almen, Conseiller national, a soumis à la dernière séance de notre comité central, un projet destiné à compléter celui de la S. F. S. H. Il est certain qu'en principe la procédure actuelle doit être améliorée et que le projet de la S. F. S. H. constitue une première base de discussion, encore que ce projet doive être amendé sur plusieurs points. Le nouveau régime devra être conçu de telle façon que toute l'hôtellerie puisse en bénéficier, et non pas seulement quelques maisons en difficultés particulières. En se plaçant à ce point de vue, M. von Almen présente le projet suivant pour le désendettement de l'hôtellerie suisse:

Durant ces 10 dernières années, l'endettement hôtelier a dépassé de près de 300 millions la valeur de rendement, cependant que les fonds investis atteignent près de 1200 millions. Pour l'amortissement tel que le prévoit le projet de la S. F. S. H., il faut 200 millions. Ces fonds doivent être trouvés par la création de cédules hypothécaires privilégiées, de premier rang, jusqu'à 30% de la valeur de rendement des dix dernières années. La procédure serait la suivante:

1) Par la création d'un institut de cédules hypothécaires hôtelières adjoint à la Société fiduciaire suisse pour l'Hôtellerie, la Confédération avancerait tout d'abord un capital de 200 millions. Ces cédules hypothécaires bénéficieraient d'un droit de rachat privilégié et seraient donc le premier rang. Les fonds investis par la société fiduciaire seraient compris dans les cédules hypothécaires.

Les avances pourraient atteindre le 30% de la valeur moyenne de rendement des dix dernières années.

L'intérêt serait supérieur de 0,5% au taux officiel de la Banque Nationale Suisse; il atteindrait 4% au maximum, dont 0,5% de frais d'administration. Les fonds hypothécaires ne pourraient être affectés qu'à désendettement.

2) Tous les hôtels pourraient en bénéficier:

a) Dans les cas où le désendettement n'est pas possible de gré à gré, le 30% de la valeur de rendement serait avancé à des conditions avantageuses pour permettre à la société fiduciaire d'appliquer la procédure concordataire.

b) Les établissements encore solides pourraient, eux aussi, obtenir un prêt jusqu'à 30% de la valeur de rendement, pour le remboursement de dettes hypothécaires à intérêt élevé.

Il ne serait pas délivré de certificat d'amortissement au caractère d'un acte de défaut de

biens (article 27 du projet, instituant responsabilité des héritiers et successeurs légaux) pour les assainissements effectués par voie concordataire. L'assainissement serait définitif et ne comporterait aucun versement ultérieur en cas de retour à meilleure fortune.

3) Il convient d'étudier les modalités de réalisation de ces propositions et de les soumettre aux commissions parlementaires simultanément avec le projet élaboré par la Société fiduciaire suisse pour l'Hôtellerie.

Le projet von Almen surprend au premier abord. Il gagne à l'examen et on constate bientôt qu'il constitue une base de secours parfaitement acceptable pour l'hôtellerie. Tout comme la S. F. S. H., M. v. Almen n'en appelle pas à la caisse fédérale, il renonce autant que possible aux subsides de la Confédération. Mais 200 millions sont indispensables pour que toute l'hôtellerie puisse bénéficier d'un amortissement de ses charges actuelles. L'idée est excellente, de demander les fonds à la Confédération ou à la Banque Nationale Suisse, contre émission de cédules hypothécaires. L'avantage des nouveaux titres, consiste en ce que le débiteur affectera le capital au remboursement de dettes hypothécaires à intérêt élevé. Une autre solution, par exemple l'octroi d'une priorité de la cédule hypothécaire sur l'hypothèque en premier rang et sur les titres suivants, bouleverserait radicalement le système hypothécaire actuel. Elle n'aurait pas de chances de succès.

L'avance des fonds n'expose la Confédération et la Banque Nationale Suisse à aucun risque puisque les hôtels peuvent toujours assurer le 30% de leur rendement normal, base financière du projet.

Il est d'ailleurs possible de combiner l'émission de cédules hypothécaires, à laquelle banques et cantons pourraient aussi participer, et une procédure concordataire basée sur le projet de la S. F. S. H. Cela supposerait la suppression de certaines dispositions gênantes et inacceptables.

Les projets sont à l'examen et les prochaines semaines apporteront sans doute d'utiles critiques. Nous espérons que le projet définitif s'inspirera largement des propositions de M. v. Almen, et que nous aurons fait un grand pas vers le désendettement de l'hôtellerie et vers un avenir meilleur.

Du Tribunal fédéral

Constitutionnalité de la taxe de séjour

Le canton du Tessin a institué, par une loi de 1935, une taxe de séjour (tassa di soggiorno) affectée en premier lieu à l'amélioration du tourisme. L'article 2 de la loi ordonne perception de la taxe de toute personne en séjour dans un hôtel, une pension d'étrangers, une auberge, etc. et aussi des clients des cliniques privées, des locataires de chambres meublées et d'appartements, s'ils ont plus de 12 ans et ne sont pas au bénéfice d'un permis de séjour. La taxe est perçue dès le jour d'arrivée de l'hôte dans l'établissement. Elle se monte dans la règle à fr. 0,25 par nuit, à fr. 0,15 dans les localités à trafic touristique limité.

En application de la loi, la taxe de fr. 0,15 a été réclamée à un hôte qui avait passé la nuit à l'hôtel Monte Prosa, au col du Gothard. L'hôte ne paya que sous réserve et adressa un recours de droit constitutionnel au Tribunal fédéral, après que le Département des finances du canton du Tessin, instance cantonale de recours, eût refusé de rembourser la taxe. Dans son mémoire de recours, l'intéressé a représenté la perception d'une taxe de séjour comme une tentative de mettre «les chers et fidèles Confédérés» à contribution pour les charges de l'Etat et de la Commune. Le fait d'imposer aux personnes de passage dans le canton du Tessin une partie des frais de l'administration cantonale et communale, est un cas évident de double imposition, interdit par la Constitution fédérale. L'exposé des motifs tend à démontrer qu'il ne s'agit pas là d'une contribution de droit public, mais d'une imposition des personnes en séjour.

Conformément à la jurisprudence du Tribunal fédéral en matière de double imposition, il s'agit d'établir tout d'abord si la taxe tessinoise de séjour a vraiment le caractère d'un impôt. Le recourant reconnaît lui-même que le Tribunal fédéral est toujours parti du principe que l'interdiction de double imposition ne peut être appliquée qu'aux impôts proprement dits et non pas aux émoluments.

Il est certain que la taxe tessinoise de séjour n'a pas le caractère d'un émolument, prélevé en rémunération de formalités demandées par le bénéficiaire. Cette notion ne s'applique pas au cas particulier. La taxe de séjour est encaissée par un service local chargé du développement du tourisme. Il est vrai qu'on pourrait considérer la taxe comme une contribution, comme une sorte de redevance que l'étranger devrait acquitter pour bénéficier de certains avantages offerts aux touristes, prospectus, promenades, banes de repos, poteaux indicateurs, concerts, etc.

Spannteppiche

**Bouclé
uni Moquette
ton/ton
Axminster
Tournay**

zum Auslegen von Zimmern,
Bar, Hallen und Restaurant etc.

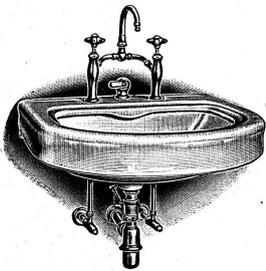
**Vorteilhafte Preise.
Routinierte Teppichleger.**

TEPPICHHAUS

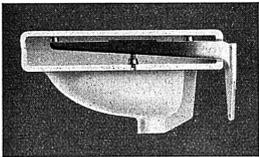
W. Geelhaar
Bern A.G.
GEGR 1869
Thunstrasse 7 · Helvetiaplatz · Thunstrasse 7
Telephon 21.058

Fließendes Wasser

in jedem Gästezimmer ist ein Zeiterfordernis!



Der neuzeitliche Waschtisch
mit den innenliegenden Patentkonsolen mit der
sinnreichen Dreipunktverspannung



sitzt unverrückbar fest!
Kein Lockern der Wasseranschlüsse. Kein Lottern
u. Tropfen mehr. Die hygienische u. formvollendete
Waschtischanlage. Modelle in jeder Form u. Größe.

SANITAS A.-G.

Grosshandlung für sanitäre Apparate
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel



la Eisenholz-Kegel-Kugeln

zu ganz billigen Krisenpreisen. Leichte Nuss-
baumkugeln. la weisb. Kegel, mit und ohne
Patent. Gummikugeln und Kegelringe.

Kugelfabrik Liebherr, Ermatingen 9

Einfach  Praktisch

Die apparatlose

Karten-Buchhaltung

„SIMPLA“

für Hotels und Restaurants
Prospekte und Vorführung durch den
HOTELIA-VERLAG, GSTAAD
Spezialdruckerei für Hotels

Appartement

mit 14 komfortabel eingerichteten Einer- und
Doppelmovern in schönster Lage Zürichs,
umstehendhalb

zu verkaufen.

Günstig für 2 Damen oder ein Ehepaar.

Gute Kapitalanlage.

Offerten unter Chiffre Z. G. 2604 befördert Rudolf
Mosse A.-G., Zürich.

Das hat noch gefehlt



die restlose Ausnützung
der 2-300° Rauchgase
im Kamin
aber nur mit dem:
Patent - Holzfeuerungskessel
W. Christen, Heiztechnik,
Wolfenschlössen (Nidw.)

Merke:

Reklame- Zündhölzer

Zündholzfabrik Düringen

Occasionen

Express- Kaffecmaschine

„La Carimald“, Gas od. elektr.,
8 Liter, neu, statt Fr. 900.— nur
Fr. 650.—

Elektr. Express- Kaffecmaschine

„La Carimald“, geeignet für
Kleinbetrieb, statt Fr. 350.— nur
Fr. 200.— Zu besichtigen bei
Aug. Müller, Garage, Kalbbrunn.

Hôtel-Café

en S. A., à remettre immédiatement
pour cause changement de
situation, 30 chambres, tout confort,
avec joli Café-Brasserie.
Affaires fr. 100.000.—, prix de-
mandé fr. 25.000.—, évtl. on fa-
cilitera. Seulement offres sé-
rieuses sont à adresser sous
chiffre M. 13701 L. à Publicitas
Lausanne.

Wegen Todesfall

zu übergeben

erstkl.

Restaurant

einzigartige Terrasse, in
Genf. Grosse Preisermi-
nigung. Sich wenden
an Gavard & Stengle,
11, rue J. Peltot, Genève.

Rasche und diskrete

Verkaufs- vermittlung

von
**Hotels
Gasthöfen
Restaurants**
in der ganzen Schweiz
durch

Sachwalter A.G., Zürich 1
Schützengasse 21
Telephon 3 53 45
[a Referenzen]

Lugano Pension

25 bis 30 Betten, zu verkaufen.
Grössere Anzahlung erforderlich.
Offert. von Selbstrelektanten sub
Chiffre P. O. 2948 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Nervi-Genua Riviera Jahresgeschäft

(ohne Inventar), mit modernstem
Komfort und mit Garten
zu verkaufen

Offerten unter Chiffre G. N. 2943
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Früchtiger, zuverlässiger

Concierge

die vier Sprachen sprechend,
**sucht sich zu verän-
dern in Jahres- od.
Saisonstelle.**

Offerten unter Chiffre H. E. 2953
an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gouvernante- Economat

expérimentée, pouvant mettre
la main à tout, 38 ans, cherche
place. Suisse française. Offres
sous chiffre A. D. 2919 à la Revue
Suisse des Hôtels à Bâle.

Küchenchef

welcher auch allein arbeitet,
sucht Jahres- oder Saisonstelle.
Gute Referenzen. Schreiben an
C. GREGOUD, Av. Rousseau 5,
CLARENS.

SKILEHRER

mit 5jähr. Praxis, deutsch, fran-
zösisch, engl. fließend, u. etwas italien.
Sprechend, sucht Engagement.
Zürich, Telephon 378 46.



Durch-
messer
170 mm

Lampiona

Die neue, phantastisch wirkende Illumi-
nations-Leuchtkugel für Lichtdekorationen
im Freien und in geschlossenen Räumen.

„Lampiona“ ist in allen kurranten Span-
nungen lieferbar, Stromver-
brauch 25 Watt bei Nieder-
volt u. 30 Watt bei Hochvolt.

„Lampiona“ wird in jeder gewünschten
Farbe geliefert.

„Lampiona“ besitzt einen absolut hitze-
und wetterbeständigen Farb-
überzug.

„Lampiona“ ist die faszinierende Dekora-
tionslichtquelle der Zukunft!

PHILIPS

Erhältlich bei Elektrizitätswerken
und konzessionierten Elektroinstallationsfirmen

WIENERLI
offen und in Dosen
Qualitätsvergleiche überzeugen
FRANKFURTERLI
eine Spezialität
OTTO RUFF/ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

Eine Spezialität:
Vermouth WEISS
von Damen bevorzugt
herausragend im
Cocktail
Bellardi
Vermouth
Für die Schweiz: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE
S.A. DOMCO BELLARDI e CIA TORINO

Sie sparen, bei Verwendung von
**Kellers Sandschmier-
seife und Sandseife**
denn sie ist garant. gift- u. säurefrei, ritzt nicht
u. ist deshalb für die schmutzigen wie die
empfindlichsten Reinigungsarbeiten gleich
ausgeszeichnet. Man verl. Muster u. Offerte von
**Keller & Co., Chemische- und
Seifenfabrik Stalden in Konolfingen**

Leinen
immer von der
**LEINENWEBEREI
LANGENTHAL A. G.**
IN LANGENTHAL

VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE ÜBER
**HOTEL-SCHLAFZIMMER
HOTEL-HALLEN
BAR-EINRICHTUNGEN**
WIR VERFÜGEN ÜBER LANGJÄHRIGE ERFAHRUNG
MÖBELFABRIK
H. WOODTLY & CIE.
AARAU

Inserate lesen *erwirkt vorteilhaftern Einkauf!*

AUFZÜGE SCHLIEREN
Personen- und
Warenaufzüge  **Neubau
Umbau
Revision**
Telephon 917.411 Schlieren
SCHWEIZ. WAGONS- UND AUFZÜGEFABRIK AG.
SCHLIEREN-ZÜRICH